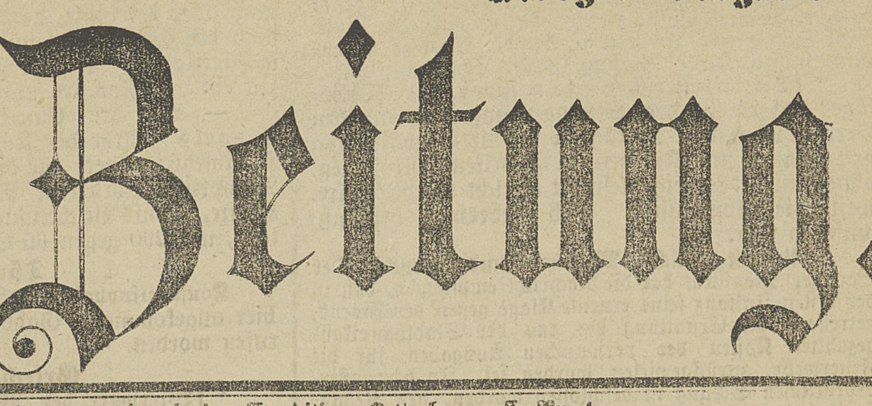
28. Jahrgang. Sonnabend, 27. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger  Zeitung.



№ 15766. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1886.

Die Wirkung des Socialistengesetzes.

Die Vorlage über die Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Socialistengesetzes wird in nächster Zeit im Reichstag zur zweiten Berathung gelangen. Ueber den Verlauf und die Folgen derselben werden mit derselben Bestimmtheit einander widersprechende Prophezeiungen aufgestellt. Vielfach wird behauptet, die Forderung der Regierung auf Verlängerung des Gesetzes in unveränderter Form werde mit Hilfe der Mehrheit des Centrums durchgesetzt werden; wenn Windthorst auch dagegen stimme, so werde er doch eine genügende Anzahl von Fractionsgenossen dazu commandiren. Ebenso bestimmt wird von anderer Seite behauptet, daß das Gesetz mit den vom Abg. Windthorst vorgeschlagenen Milderungen zur Annahme gelangen und der Bundesrath dann vor der Alternative stehen werde, dem Gesetz in dieser Form zuzustimmen oder darauf ganz zu verzichten, oder endlich den Reichstag aufzulösen. Es giebt drittens aber auch Leute, welche die Ablehnung des ganzen Gesetzes prophezeien, zu denen wir allerdings nicht gehören.

Was aber auch geschehen mag: von den Deutschfreisinnigen wird wohl Niemand für das gesammte Socialistengesetz stimmen, möge es unverändert bleiben oder abgemildert sein, wenn sie auch in der Specialdiscussion vorher für die Abmilderungsanträge gestimmt haben sollten. Ein Theil der freisinnigen Partei ist grundsätzlich von vornherein gegen das Socialistengesetz gewesen. Ein anderer Theil ist durch die Erfahrung, durch die Folgen, welche das Socialistengesetz in Deutschland gehabt hat, zu demselben Resultat gelangt. Und in der That, ob man grundsätzlich unter allen Umständen Ausnahmegesetze für verderblich hält, oder ob man unter gewissen Umständen für Ausnahmefälle auch Ausnahmemaßregeln zu bewilligen geneigt ist: beim Socialistengesetz liegen die Thatsachen so deutlich vor, daß man zugestehen muß, daß dasselbe, wenigstens so wie es in Deutschland durchgeführt ist, höchst schädlich gewirkt hat. Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die bei uns in Deutschland zu Tage getretenen Folgen des Gesetzes.

Obgleich Hödel und Nobiling wenigstens in der letzten Zeit vor den Attentaten des Jahres 1878 der christlich-socialen Partei des Herrn Hofprediger Stöcker und Schneider Grünberg angehört hatten, legte man die Attentate damals fast ganz allgemein der Socialdemokratie zur Last, und gegen sie richtete sich daher die Empörung des Volkes, und zwar auch der Arbeiterkreise. Viele Arbeiter, welche sich bis dahin zur Socialdemokratie gehalten hatten, lösten sich von ihr los, die übrigen fühlten sich gedrückt, in ihrem Eifer gelähmt, an der Güte ihrer Sache zweifelnd, und die alten Gegner der Socialdemokratie unter den Arbeitern, z. B. die Gewerkvereine, fanden in Arbeiterkreisen vielfach auch da williges Gehör, wo man es ihnen bisher versagt hatte.

Das änderte sich aber, wie uns mitten in der antisocialistischen Agitation stehende Arbeiter versichert haben, mit einem Schlage, als das Socialistengesetz in Kraft trat und mit äußerster Strenge zur Durchführung gebracht wurde. Auch die Arbeiter, und zwar nicht der schlechteste Theil derselben, haben einen gewissen ritterlichen Sinn, der es ihnen verbietet, den Wehrlosen anzugreifen. Bis dahin hatten die organisirten nichtsocialistischen Arbeiter die Socialdemokraten in Fabriken, in Vereinen, in der Presse mit Erfolg bekämpft; die Socialdemokraten hatten sich mit denselben Waffen ihrer Haut zu wehren gesucht. Jetzt konnten die Socialdemokraten nicht mehr mit denselben Waffen kämpfen, weil sie sonst den schweren Strafen des Socialistengesetzes verfielen. Da galt es nicht mehr für anständig, wenn z. B. die Gewerkvereine gegen die Socialdemokraten in Wort und Schrift eintraten; sie fanden nicht mehr den bisherigen Boden dafür; denn man glaubte, die Socialisten würden den Angriff gewiß zurückschlagen, wenn ihnen die Hände nicht durch das Socialistengesetz gebunden wären.

Der schlimmste Schritt war die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" zunächst über Berlin, später auch über Hamburg und Leipzig. Im Reichstage hatte man den Regierungen die Vollmacht dazu bewilligt in der Annahme, daß von derselben nur im äußersten Nothfalle, z. B. wenn der Ausbruch einer Revolution zu befürchten sei, Gebrauch gemacht werde. Nun wurde davon Gebrauch gemacht, ohne daß besondere Ausschreitungen vorgekommen wären. Es wurde eine große Zahl von Leuten ausgewiesen, von denen man wissen konnte, daß thatsächliche Ausschreitungen von ihnen am wenigsten zu befürchten seien. Sie selbst, aus Heimath und Brot fortgerissen, noch mehr aber ihre Frauen und Kinder, geriethen in Noth und Elend, das durch Sammlungen zu lindern gesucht wurde. Zu diesen Sammlungen trugen nicht nur die socialistisch gesinnten, sondern auch alle übrigen Arbeiter bei. Die socialdemokratische Organisation und Agitation war bis zum Inkrafttreten des Socialistengesetzes in die weitestgehende Benutzung der Oeffentlichkeit begründet; sie war darum leicht zu controliren gewesen und konnte darum in Folge des Gesetzes durch behördliche Verbote leicht zerstört werden. Die regelmäßigen Sammlungen für die Opfer der Ausweisungen gaben dann Anlaß zur Bildung einer neuen, formell losen, materiell aber weit festeren Organisation, die von den Behörden nicht faßbar war. Und Viele, auch Nichtarbeiter, die anfangs nur das Mitleid zum Beitrag veranlaßt hatte, wurden allmählich in die Organisation und Agitation hineingezogen; auf diesem Wege ist u. A. der Reichstagsabgeordnete Singer zur Socialdemokratie gekommen. Weil das Wort „Socialdemokrat" nun verpönt war, nannten sich diese nun „Arbeiterpartei" schlechtweg, und das ließ sie auch bei den übrigen Arbeitern als die eigentlichen Vertreter der Arbeitersache erscheinen. Einfluß und Organisation der Socialdemokratie war durch das Socialistengesetz ungemein gestärkt und das Resultat haben wir ja bei den Reichstagswahlen gesehen!

Nach Nobiling's Attentat wußte „die Post" täglich von einem „Complott" zu erzählen, das mit diesem Attentat zusammenhängend haben sollte. Das war damals natürlich falsch; der deutsche Charakter ist von Grund aus nicht im Mindesten zu Verschwörungen geneigt. Der Attentatsversuch auf dem Niederwald, die Ermordung des Polizeirathes Rumpf u. A. zeigt uns aber, daß durch das Socialistengesetz, das die Agitation der Oeffentlichkeit entzog und in die Heimlichkeit drängt, auch in Deutschland schon Mord-Complotte möglich geworden sind. Und das Bürgerthum verläßt sich auf das mit dem Socialistengesetz ausgerüstete Regierung und die Polizei.

Darum sagen wir: Fort mit dem Socialistengesetz; denn es hat nur für kurze Zeit die Symptome der Krankheit zurückgedrängt, die Gefahr aber in Wirklichkeit ungemein vergrößert!

Deutschland.

Hemmungen.

In einem nationalliberalen Organ, dem „Hannoverschen Courier", findet sich eine Berliner Correspondenz, in welcher über die schwache Besetzung des Reichstags in letzter Zeit geklagt und verschiedene Gründe hierfür sowie Vorschläge zur Abänderung des Uebelstandes namhaft gemacht werden. Es ist nun in der That richtig, daß zuweilen kaum fünfzig Mitglieder des Hauses anwesend waren; alle Parteien sind aber an dieser mangelnden Frequenz in gleicher Weise betheiligt, und wenn an gewisse Abgeordnete erinnert wird, die in der ganzen Session noch nicht in das Haus eingetreten sind, so würden noch zu untersuchen bleiben, ob das nicht solche sind, die durch die Betheiligung an ihrem Landtage am Erscheinen verhindert wurden, z. B. Herr v. Stauffenberg, der zudem fast unausgesetzt von schweren körperlichen Leiden heimgesucht worden ist. Richtig ist ferner, daß der Hauptgrund in der wachsenden Ausdehnung der Sessionen liegt, die von einem stärkerblickenden Parlament schwer empfunden wird, vor allem aber, daß die Hauptschuld die Regierung trifft. Diese könnte, wenn sie nur ernstlich wollte, durch andere Dispositionen die Sessionen erheblich abkürzen und die so überaus lästige Calamität des Zusammentagens mit dem preußischen Landtage vermindern, wenn nicht ganz beseitigen. Es müßte nur der für die Session bestimmte Stoff gleich zu Anfang derselben vorgelegt werden, dann würde sich von vornherein ein Arbeitsplan gestalten lassen, der eine rasche Abwickelung der Geschäfte ermöglichte. Das ist jetzt freilich nicht möglich, wo die wichtigsten Vorlagen, das Monopol, erst nach mehreren arbeitsvollen Monaten erscheinen.

Sodann aber erhebt das nationalliberale Organ einen schwer verständlichen Vorwurf, indem es sagt:

Auch der Reichstag selbst könnte durch straffere Handhabung der Geschäfte, durch minder schwerfällige Formen, durch größere Enthaltsamkeit von nutzlosen, sich stets wiederholenden Anträgen und Reden Vieles bessern.

Was soll das heißen: „straffere Handhabung der Geschäfte", „schwerfällige Formen"? Wir wüßten allerdings einen Fall, wo diese „schwerfälligen Formen" zu Gunsten einer erheblichen Beschleunigung des Geschäftsganges recht gut hätten bei Seite gelassen werden können: wir meinen die Behandlung des Branntweinmonopols. Wenn man das Monopol, gegen welches von vornherein mindestens eine Zweidrittelmajorität fest vorhanden war, in allen Formen an eine Commission verweist — ist das nicht Verschleppung, Verzögerung, nutzloser Aufenthalt? Und wer bot die Hand dazu? Die Fraction, zu welcher sich der „Hann. C." selbst zählt: die Nationalliberalen! Ferner „die sich wiederholenden Reden" anlangend: wer war's denn, der beim Marineetat, als es sich um den Aviso handelte, große Reden althergebrachten Inhalts, behufs Erregung von „Entrüstung" hielt — allerdings nutzlose Reden? Wer war es, der bei dem Aviso große colonialpolitische Excursionen völlig überflüssiger Natur machte? Herr v. Wöllwarth einer- und Herr v. Lenz andererseits, welcher wiederum der Partei des „H. Cour." angehört. Wir wissen nicht, ob der „Hann. Cour." seine Parteifreunde mit jenen Vorwürfen gemeint hat; jedenfalls werden sie davon in allererster Linie betroffen.

Dagegen geben wir dem Hannoverschen Organ darin vollkommen recht, daß es die Regierung unterlassen sollte, ohne jede „Fühlung mit dem Reichstage" von vornherein aussichts- und erfolglose Gesetzentwürfe einzubringen. Wenn eine, so hat die jetzige Session den Beweis geliefert, daß die Regierung in diesem Punkte am unverantwortlichsten verfährt. Daß ihr dies sogar von nationalliberaler Seite gesagt wird, daß nicht nur die entschieden Liberalen über die Art klagen, in der sich unsere Regierung gefällt, beweist jedenfalls, wie tief und allseitig dieser Uebelstand empfunden wird. Das sollte für die Regierung, wenn wir von ihr in ihrer jetzigen Zusammensetzung auch kein Entgegenkommen gegen das Parlament erwarten können, Veranlassung sein, in Zukunft anders zu handeln.

Berlin, 25. März. Der Stadtverordneten-Versammlung ist auf die an den Kaiser aus Anlaß von dessen Geburtstag gerichtete Glückwunschadresse folgendes Schreiben zugegangen:

„Ich habe die Adresse, mit welcher Mich die Stadtverordneten zu Meinem Geburtstage begrüßt haben, mit Wohlgefallen empfangen. Es gewährt Mir ein Gefühl hoher Befriedigung, Mich in Meiner Haupt- und Residenzstadt, an deren Aufblühen und Gedeihen Ich stets den regsten Antheil nehme, von einer Bürgerschaft umgeben zu wissen, welche Mir in allen Klassen und Ständen eine so große Verehrung und Liebe entgegenbringt, wie sie in der Adresse zum Ausdruck gekommen ist. Diese Stimmung ist Mir nicht nur durch die frohe Bewegung, welche während des ganzen Tages in der Stadt geherrscht hat, sondern auch durch jubelnde Zurufe von Tausenden, wie durch die Ausschmückung der Straßen zu Meiner Freude sichtbar bestätigt worden. Ich nehme daher gern Veranlassung, den Bewohnern für diese freundlichen Huldigungen, wie insbesondere ihren Vertretern für ihre herzlichen Glückwünsche Meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Berlin, 24. März 1886. gez. Wilhelm."

* **Berlin**, 26. März. **[Zu den Staatsstreichgerüchten]** schreibt heute das „Berl. Tgbl.":

In Bundesrathskreisen ist von Plänen auf Aenderung des Reichswahlrechts überhaupt zur Zeit nichts bekannt. Als vor Kurzem das Gerücht auftauchte, eine solche Aenderung solle durch eine Vorlage an den Reichstag versucht werden, erhielt unser Gewährsmann von Personen, die mit dem Bundesrathe nahe Fühlung haben, schon eine verneinende Auskunft, und ebenso will man jetzt von jenen angeblichen Plänen nicht das Geringste wissen. Wenn auch die Regierungen über manche Pläne des Kanzlers erst in einem sehr vorgeschrittenen Stadium unterrichtet wurden, so könnte dies doch bei einem Vorhaben, wie es eine Aenderung der Verfassung ohne den Reichstag wäre, kaum der Fall sein, da ein solches Unternehmen ohne Zuhilfenahme der Bundesregierungen gar nicht denkbar wäre.

Gestern Abend hat das genannte Organ, wie erwähnt, „aus bester Quelle" von dem Plane zur „Errichtung eines Nebenparlaments, bestehend aus Delegirten der Einzellandtage", gemeldet; heute dementirt es sich selbst auf das nachdrücklichste — eine Mahnung jedenfalls, wie geboten es ist, sich diesen Gerüchten gegenüber zunächst noch reservirt zu verhalten.

* **[Eine sensationelle „Enthüllung"]** bringt wieder einmal der „Guelfo" in Neapel, welcher von „competenter Seite" (wahrscheinlich, meint der „B. C.", von seinen Hintermännern in Gmunden und Wien) erfahren haben will, daß der Reichskanzler in Wien erklärt habe, für ihn würde die Restauration der Orleans zweifelsohne ein casus belli sein. Aehnlich habe es Fürst Bismarck 1873 mit dem Grafen Chambord gemacht, indem er demselben durch einen österreichischen Erzherzog erklären ließ, daß er im Falle der Restauration sofort die Verminderung der französischen Armee fordern und dieser Forderung durch eine Truppen-Concentrirung im Elsaß Nachdruck geben würde. Damals hatte, dem „Guelfo" zufolge, Graf Chambord sich bereits mit der französischen Kammermajorität verständigt, die Berliner Drohungen bestimmten ihn indessen, jenen bekannten Abdankungsbrief an die „Union" zu richten. Er wollte sein Land nicht in einen unglücklichen Krieg verwickeln. Der „Guelfo" erbietet sich, für diese Enthüllung den Beweis der Wahrheit anzutreten, was ihm wohl nicht gelingen wird. Sein Chefredacteur, Marquis von Torreforte-Aldisio, gehörte zu den Intimen von Frohsdorf.

* **[Erprobung des Repetirgewehrs.]** Wie dem „B. T." aus Darmstadt mitgetheilt wird, ist das dort garnisonirende 1. großherzoglich hessische Infanterie- (Leibgarde-) Regiment Nr. 115 mit demselben Repetirgewehr und dem dazu gehörigen kleinen Seitengewehr, welches seit einiger Zeit das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) führt, bewaffnet worden. Das Regiment genießt in Bezug auf seinen Dienstbetrieb im Schießen, seit seinem letzten Commandeur, dem späteren Präses der Gewehr-Prüfungs-Commission in Spandau und jetzigem Commandeur der zweiten Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Tresckow, einen ganz ausgezeichneten Ruf. Die Erprobung dieses neuen Gewehr-Systems wird also in immer weiter ausgedehntem Maße ins Werk gesetzt und ist einem ganz besonders hierzu qualificirten Truppentheil in die Hände gegeben worden.

* **[Herr Gescher]**, der deutsche Delegirte in der Verwaltung der ottomanischen Schuld, wird sich um die Mitte April nach Deutschland begeben, um als Reserve-Offizier seinen militärischen Pflichten nachzukommen.

* **[Die Polenvorlagen im Herrenhause.]** Die Commission des Herrenhauses für Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, besteht aus den Herren:

v. Kleist-Retzow, Vorsitzender, Fürst zu Putbus, Stellvertreter des Vorsitzenden, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Schriftführer, v. Rexin, Stellvertreter des Schriftführers, Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Dr. Miquel, Dr. Knoblauch, Freiherr v. Tettau, von Winterfeld, v. Bethmann-Hollweg, v. Dechend, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, Graf v. Schlieben, Dr. Friedenthal, Graf v. d. Schuleuberg-Beetzendorf. Die Commission für Vorberathung der übrigen Polenvorlagen besteht aus folgenden Herren: Herzog von Ujest, Vorsitzender, Freiherr v. Landsberg, Stell-

---

5 **Eine Stütze der Hausfrau.** Nachdruck verboten

Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Schluß.)

Die Gesellschaft war zu Ende, nicht aber der Abend.

Marie hatte mit Schwester und Schwager, dem Hausarzt des Gastgebers, die Soirée besucht, und diese forderten Erich auf, als Alle an der Thür eines kleinen, im Garten liegenden weinumsponnenen Hauses angekommen, näher zu treten. Erich zögerte nicht, er freute sich, Mariens Mutter kennen zu lernen, eine alte Dame in schneeweißem Haar unter heller Haube, Gesicht und Hände voller Fältchen, die Alter und Lebenserfahrung hineingeprägt, in den hellen, klugen Augen aber die ewige Jugend inneren Lebens.

Es folgte nun eine überaus trauliche, reizende Stunde im Kreise dieser Familie, die mit einem „Auf Wiedersehen!" schloß. Erich kehrte wieder und wieder, und dann kam ein Abend, an den er, als das Alter auch ihm das Haar gebleicht, mit immer gleichem Glücksgefühl zurückdachte.

Er traf fremde Gäste in der Familie an, und nach längerem Beisammensein beschloß man, eine Fahrt auf der nahen Alster zu machen. Draußen leuchtete ein wunderschöner Mondschein. Gondeln und Boote wurden bestiegen. Es traf sich, daß Erich und Marie das kleinste derselben allein einnahmen. Die Fahrt begann. Ringsum in weitem Bogen glänzten die städtischen Gaslaternen wie ein Strahlenkranz, der das wie Silber schimmernde Wasser einschloß. Schöner noch war es, als man die Außenalster erreicht. Das erste, zarte Grün der Bäume strömte feuchtwarme Düfte aus, die herzuschwammen bei jedem linden Lufthauch. Die Stille wurde nur durch Ruderschläge unterbrochen, dann und wann durch ein fröhlich angestimmtes Lied der heiteren Gesellschaft, näher am Ufer durch Nachtigallenschlag. Erich hatte das Ruder eingelegt; er sang nicht und redete nicht, er gab sich ausschließlich ganz der lyrischen Stimmung hin, die solch ein Abend gar oft in einem von Liebe geschwellten Menschenherzen erweckt. Und wie sich schon einmal, sah er in unbestimmten, heute in märchenhaftem Schimmer Marie Melendes vor sich, in ihrer natürlichen Schönheit und Anmuth.

Nun ruderte eine Gondel daher und streifte hart das Boot, das Beide einnahmen, so daß ein Schwanken entstand und Marie ängstlich an die Seiten des Schiffes griff.

Erich nahm auf Augenblicke ihre Hände in die seinigen und sagte: „Sie dürfen sich nicht fürchten, ich bin ein guter Schwimmer. Ich möchte die Gefahr dazu heraufbeschwören, um —" er stockte.

„Das wäre Gott versuchen", sagte sie, „damit dürfen Sie nicht scherzen."

„Ich wollte nur sagen, daß ich mein Leben für das Ihrige einsetzen möchte, um Ihnen zu zeigen, wie gern ich etwas thäte, um Ihre Dankbarkeit zu erwerben."

„Aber ich wäre Ihnen nicht dankbar, wenn Sie sich in Gefahr brächten."

„Mein Leben gilt mir nicht viel —"

„Aber Ihre Eltern, Ihre Schwestern. O, diese lieben Sie sehr."

„Sie das?"

„Ja, Ihr Name ist oft und stets mit großer Zärtlichkeit genannt worden. Auch mir sind Sie dadurch nicht unbekannt geblieben."

„Und Sie haben mich recht verabscheuen gelernt?"

„Sie wollen Anderes hören?"

„Ja, Fräulein Marie. Etwas recht Freundliches, Gutes aus Ihrem Munde."

Ihre Stimme senkte sich. „Warum soll ich nicht sagen, daß ich Sie für edlen, guten Menschen halte?"

„Marie!"

„Nennen Sie mich nicht so. Es würde Fräulein von Salden, Ihrer ganzen Familie nicht recht sein."

„O still! Nicht dieser Name soll mir diese heilige Stunde vergiften", und leidenschaftlicher fuhr er fort: „Erinnern Sie sich unseres ersten und einzigen Gesprächs im Elternhause?"

„Ich habe immer gern daran zurückgedacht."

„Auch ich, Marie. Es hat mich zu einem Schwärmer gemacht, es hat mir ein Ideal geschaffen. O, sehen Sie mich nicht so ungläubig an. Ich weiß, was Sie sagen wollen, während ich meine eigenen Empfindungen so schlecht zu analysiren und auszudrücken verstehe. Es giebt Menschen, die vom ersten Augenblicke an, da sie sich gesehen, es wissen, daß sie sich fürs ganze Leben angehören werden. Zu diesen müssen Sie mich zählen. Nur weiß ich nicht, ob auch zu den glücklichen. Wollen Sie mir das sagen, Marie?"

Das Bekenntniß war so schnell und kühn gesprochen, daß ihm nicht sogleich eine Antwort wurde. Im Gegentheil, Marie begegnete erschreckt und ängstlich seinen Blicken. Es lag nicht in ihrer Natur, zuerst an sich zu denken, was sie selbst erstrebe und wünsche. An Erichs Familie, an deren Wünschen und Willen dachte sie und sprach dies aus, und die ernsten Verstandesworte hätten den hocherregten Mann geschmerzt, wenn nicht in Blick und Ton das Herz pulsirte.

„Marie!" rief er, sie unterbrechend, halten Sie ein, das sind nüchterne Vernunftgründe, die nicht hineingehören in diese einzig schöne Stunde, wo ich Sie in die Tiefen meines Empfindens hineinblicken lasse. Mein Herz ist frei; es zu verschenken und an wen, hängt nicht von Eltern und Geschwistern, nur von mir ab, es glücklich zu machen, von Ihnen! Hat mir Ihr Herz denn nichts zu sagen?"

„Daß es selig ist, Erich", flüsterte sie leise und ließ es geschehen, daß er sie an seine Brust zog und ihre Hände in die seinigen nahm, die vereinigt blieben, als auch die Fremden herzukamen; es konnten ja Alle wissen, daß Marie Melendes seine Braut geworden.

* * *

Es herrschte große Erregung im Streden'schen Hause. Erich hatte seine Verlobung angezeigt, ohne jedoch den Namen seiner Braut zu nennen, und in räthselhafter Fassung, daß Neugier, Ungeduld und Enttäuschung die Familie in hohem Grade beunruhigte. Er würde, so schrieb er, erst dann den Seinigen sein volles Vertrauen schenken, wenn der Geliebten eine freundliche Aufnahme gewiß, wenn man ihm zugesichert, daß jedes unbescholtene und brave Mädchen den Eltern als Schwiegertochter willkommen sei.

So gab man sich quälenden Vermuthungen hin, schloß auf eine compromittirende Mesalliance, und Olga äußerte, sie würde sich nicht wundern, wenn Erich eines Tages mit einer Tänzerin oder Schauspielerin am Arme heimkehre.

Nur Herr Streden behielt seine volle Ruhe und ein klares Urtheil. Gemachte Partien waren ihm unleidlich, und daß die blasse, kränkliche Erna von Salden nicht seine Schwiegertochter werden sollte, war ihm schon recht.

Die häusliche Verwirrung und Unbehaglichkeit erhöhte sich noch durch Marie's Abwesenheit. Erst seitdem sie geschieden, zeigte es sich, wie unentbehr-

vertreter des Vorsitzenden, Graf v. Pfeil. Schriftführer, Frhr. v. Durant. Stellvertreter des Schriftführers, Graf v. Königsmarck-Ploue, Freiherr v. Maltzahn, Friedensburg, v. Reinersdorff Paczensky, Dr. Brandt, v. Pfuel, Graf Stolberg, Freiherr v. Wendt, Graf zu Eulenburg-Prassen, Heine, Graf v. Pückler-Schedlau.

* [Die Arbeiterschutz-Commission] des Reichstages hat bereits drei Sitzungen angesetzt, um den Bericht über die Anträge betr. die Beschäftigung von Frauen und Kindern in Fabriken festzustellen, ohne daß bisher ein Resultat erreicht worden wäre, weil die Commission noch jedesmal beschlußunfähig war.

* [Proceß zwischen Magistrat und Fiscus.] Der Berliner Magistrat hat die Nachricht empfangen, daß in der ersten Instanz seine erneute Klage gegen den Fiscus, betreffend die Erstattung der aus der Stadthauptkasse gezahlten Kosten der persönlichen Ausgaben für die Polizeiverwaltung, zurückgewiesen worden sei. In der außerordentlichen Sitzung ist beschlossen worden, den Rechtsstreit trotz der erwachsenden großen Kosten bis zur letzten Instanz, dem Reichsgericht, durchzuführen.

* [Die Hochwassernachrichten] lauten nicht sehr bedenklich. Ueberall scheint die Witterung der letzten Tage, leichter Frost bei Nacht und Thauwetter am Tage, günstig gewirkt zu haben. Von der Oder heißt es: Das Eis oberhalb von Breslau wird sich voraussichtlich sehr bald in Bewegung setzen. Unterhalb Breslau ist der Strom bis über die Mündung der Weistritz hinaus frei von Eis. Aus Liegnitz meldet das „Tage- und Stadtbl.", daß die Katzbach, deren Hochwasser gefährlich zu werden drohte, abfällt. Seitens der Commune Liegnitz waren Mannschaften zur Beaufsichtigung der Ueberbefestigungen commandirt. — Ueber das Hochwasser im Königreich Sachsen ist gestern berichtet. Aus der Provinz Sachsen wird von zahlreichen Ueberschwemmungen der kleinern Flüsse berichtet. Aus dem Gebiete der unteren Weser meldet die „Weser Ztg.": „Wie die Entwickelung des Hochwassers sich bis jetzt anläßt, liegt noch kein Grund zu Besorgnissen vor. Man sind, wie nicht anders zu erwarten, alle Flüsse im Steigen, allein eine genaue Vergleichung der Kurven, welche die Hochwasserlinien im März 1881 und jetzt beschreiben, läßt erkennen, daß das Anwachsen langsamer geht als in jenen unglücklichen Tagen, und somit der Stand der letzteren wahrscheinlich lange nicht erreicht werden wird. Das Gesagte gilt ebenso auf die Weser wie auf die Aller. Besonders günstig ist es, daß wieder kühleres Wetter eingetreten ist, so daß in den Bergen die Schneeschmelze langsam vor sich geht, vielleicht in den höheren Lagen ganz unterbrochen wird. Meldungen über Regen sind bisher nur vereinzelt eingelaufen. Immerhin ist festzuhalten, daß der Boden gefroren ist und nichts aufnehmen kann." In Kassel ist die Fulda, wie das beinahe alljährlich der Fall ist, die Unterneustadt überschwemmt. — Am Rhein scheint man keine große Gefahr zu fürchten, obgleich Main, Nahe u. s. w. gestiegen waren. Neckar war schon wieder gefallen.

Breslau, 26. März. Für die oberschlesische Landbevölkerung ist es recht bezeichnend, daß unter derselben ein von einem Colporteur verbreitetes Buch eine wahre Panik hervorgerufen hat, in welchem für das Jahr 1886 der „Untergang der Welt" in Aussicht gestellt ist.

Posen, 25. März. Die Petition, welche in am 5. d. Mts. in der Schulangelegenheit hier abgehaltenen polnischen Versammlung beschlossen wurde, ist, der „Pos. Ztg." zufolge, mit vielen Unterschriften bedeckt am 24. d. M. an den Herrn Minister gesandt worden; in derselben Angelegenheit soll auch an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Görz, 25. März. Die Gräfin von Chambord, die schon seit Jahren an einem organischen Herzfehler litt, ist nach nur eintägigem Krankenlager heute Vormittag 10¼ Uhr an Herzlähmung gestorben. Die Verstorbene hatte bis zum letzten Augenblick das volle Bewußtsein. Die Einbalsamirung der Leiche erfolgt am Sonnabend, der Tag der Beisetzung ist noch nicht bestimmt.

Pest, 25. März. Zu Zala-Egerszeg wurde bei der Nachwahl der Antisemit Szemnecz zum Abgeordneten gewählt. Trotz der herrschenden Erregung wurde die Ruhe nicht gestört. (Frkf. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. März. Die Bureaux der Deputirtenkammer wählten heute die Budget-Commission; sämmtliche Gruppen der Linken hatten sich über die zu wählenden Commissionsmitglieder geeinigt und verhinderten dadurch jede Wahl eines Mitgliedes der Rechten. Unter den in die Commission gewählten Republikanern herrscht indeß über die einzuschlagende Finanzpolitik und die vorgeschlagene Anleihe noch große Meinungsverschiedenheit.

Wie aus Deputirtenkreisen verlautet, würde die Budgetcommission die Abstimmung über die Anleihe und die Votirung des Budgets anknüpfen, ein Beschluß über die Anleihe würde demnach nicht sofort erfolgen. Auch soll die Majorität der Commission anstatt der vom Minister vorgeschlagenen 3procent. ständigen Rente wieder eine 3procent. amortisirbare Rente zugeneigt sein. (W. T.)

England.

London, 25. März. Unterhaus. Unterstaatssecretär Bryce erklärte auf eine Anfrage, die Pforte sei nicht geneigt, die Frage einer Gebietsabtretung an Griechenland wieder zu eröffnen, weil sie dieselbe als durch die Convention vom Mai 1881 geschlossen betrachte. Die Pforte habe gewünscht, gewisse Fragen, die durch die griechische Gesetzgebung in Betreff der Kirchengüter in den an Griechenland abgetretenen Districten entstanden seien, den Mächten unterbreitet zu sehen, Griechenland aber behauptete, daß sein desfallsiges Vorgehen nach der Convention mit der Türkei durchaus gerechtfertigt sei. Die Verhandlungen hierüber seien seit einigen Monaten unterbrochen. (W. T.)

— Bei der Einzelberathung des Kriegsbudgets wurde der Unterantrag Campbell's auf Herabsetzung der für die Occupationstruppen in Aegypten geforderten Bekleidungskosten auf die Hälfte, behufs Beschleunigung der Räumung Aegyptens, mit 290 gegen 66 St. abgelehnt. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. März. Mahjib Pascha ist hier angekommen, Gaddan Effendi ist hierher berufen worden. (W. T.)

Griechenland.

* [Wirrwarr der Meinungen.] Einem Brief der „Times" zufolge herrscht in Athen ein heilloser Wirrwarr der Meinungen. Drei Strömungen sind zu unterscheiden, die der Regierung, der Volksmehrheit und die der denkenden Minderheit. Die Regierung hat nur einen Wunsch, durch den Druck der Mächte einem Kriege und damit dem Ausbruche der Volkswuth bei der unfehlbaren Niederlage zu entgehen. Die Volksmehrheit, die von der Regierung mit schönen Redensarten gefüttert worden ist, träumt nur von einem Siege und von einer Wiederholung der glorreichen Vorgänge des Unabhängigkeitskrieges und glaubt, daß die eigenen 100 000 Streiter einer jeden Streitmacht der Welt gewachsen sein müßten. Ihre Kriegslust ward jüngst von neuem entflammt durch das Versprechen einer neuen Aushebung von 22 000 Mann. Die dritte Partei schaut mit trüben Augen auf Gegenwart und Zukunft. Sie ist überzeugt, daß Griechenland keinem Kriege gewachsen ist, daß es durchaus unvorbereitet dasteht und der Niederlage kaum entgehen kann. Infolge dessen stimmt ein Theil dieser Partei für Unterwerfung; ein anderer Theil aber, und zu ihnen gehört auch Trikupis, sieht in der Haltung der Mächte eine Schmach für Griechenland und zugleich eine bloße Drohung, die niemals in Wirklichkeit übergehen werde. Er räth also seinen Landsleuten, die Schiffe der Mächte als nicht vorhanden zu betrachten und thatkräftig vorzugehen, denn es würde doch nicht zum Schusse auf ein griechisches Schiff kommen. Bei dem Einfluß, welchen Trikupis besitzt, scheint die Unterwerfung daher noch nicht in Sicht zu sein.

Von der Marine.

V Kiel, 25. März. In der Marineverwaltung wird gegenwärtig die Vermehrung der activen Flotte um Kreuzer und Avisos eifrig angestrebt. Während einige Neubauten bereits in Angriff genommen sind, wird demnächst die Kiellegung anderer Schiffe erfolgen. Ersatzbauten sollen vorerst geschaffen werden für die Kreuzer-Fregatte „Elisabeth", für Kreuzer-Corvette „Ariadne", den Aviso „Loreley" und den Kreuzer „Albatroß". Außerdem ist der Neubau von einem Aviso und zwei Torpedo-Divisions-Booten geplant bezw. in Auftrag gegeben. Der Ersatzbau für „Elisabeth", welcher bekanntlich dem „Vulcan" in Bredow bei Stettin übertragen ist, wird einer neuen Schiffsklasse angehören, die man mit dem Namen „Geschützter Kreuzer" bezeichnen kann. Das Schiff wird mehr einen Panzerschutz für seine Maschinen erhalten, oder aber die letzteren werden durch die daran gelegten Kohlenräume gegen die directe Schußwirkung gesichert werden. Die Kosten des Schiffes werden sich, ausschließlich Artillerie- und Torpedoarmirung, aber einschließlich Ausrüstung auf ca. 4¼ Mill. ℳ belaufen. Artillerie- und Torpedoarmirung sind auf 610 000 ℳ veranschlagt. Der Ersatzbau für „Ariadne" ist neuerdings, wie bekannt, der „Germania-Werft" in Gaarden bei Kiel übertragen worden. Die Bauzeit wird auf 3 Jahre angenommen. Bis dahin hat die Kreuzer-Corvette „Ariadne", welche am 21. Juli 1871 den Stapel verließ, ein Alter von 18 Jahren erreicht. Auf derselben Werft ist der Ersatzbau für den Aviso „Loreley" in Angriff genommen. Der Aviso „Loreley", welcher 1871 gebaut in Dienst gestellt wurde, ist, wie sich bei im Winter 1883/84 gemachten schlechten Erfahrungen im Mittelmeer herausgestellt hat, nicht mehr im Stande, diejenigen Anforderungen zu erfüllen, welche heute in Bezug auf Seefähigkeit und Geschwindigkeit an diese gestellt werden; die Maschinen des Aviso „Loreley" sind über 30 Jahre alt. Die „Ersatz-Loreley" wird nach den Dimensionen des Aviso „Blitz" gebaut. Die Kosten der „Ersatz-Loreley" sind ausschließlich der Armirung, aber einschließlich der Ausrüstung auf 2 Millionen Mark veranschlagt. Die Armirung wird 100 000 Mark kosten. Auch für den Kreuzer „Albatroß" soll Ersatz geschaffen werden. Der bisherige „Albatroß" ist am 11. März 1871 vom Stapel gelaufen, außerordentlich viel im Auslande verwendet worden und wird wahrscheinlich nur noch wenige Jahre zur Verwendung im Seedienst geeignet sein. Dieses Ersatzschiff soll in Wilhelmshaven gebaut werden und 660 000 ℳ kosten. Bei der verhältnißmäßig geringen Anzahl schneller Avisos in unserer Marine ist ferner die Herstellung eines neuen Avisos, von den Dimensionen der „Ersatz-Loreley", in Aussicht genommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. März. Reichstag. Zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung erklärte der socialdemokratische Abg. Heine, daß er seine früheren Angaben gegen den Staatsanwalt in Halberstadt wegen der dort im Gefängniß ihm zu Theil gewordenen Behandlung aufrecht erhalte. Abg. Hertling referirte sodann über die Verhandlungen in der Monopolcommission. Der Reichskanzler ist anwesend. (Bis hierher wiederholt.)

Fürst Bismarck sprach zwei Mal, das erste Mal (worüber in einem Theile der gestrigen Abend-Ausgabe gleichfalls schon telegraphisch berichtet ist. D. R.) so leise, daß es wenig verständlich war und wenig Eindruck machte. Die Regierungen brauchten 6 Monate zur Ausarbeitung des Monopolentwurfs, der Reichstag 12 Tage zu seiner ablehnenden Stellung. Die Mehrheit lehne die Mitwirkung zur Reform, lehne es sogar ab, Gründe anzugeben. Redner weist auf die Rede des früheren Ministers Friedenthal im Herrenhause hin, auf die vielen Pfändungen wegen der Communalsteuer. Die Mehrheit mache Halt vor den Schankwirthen, welche großen Verdienst hätten und 1000 bis 2000 Procent verdienen. Die Consumsteuer sei in Arbeit, vielleicht würden die Regierungen mehrere Vorlagen zur Auswahl vorlegen. Er könne nicht warten; wer weiß, wer im nächsten Jahre noch lebt. Die Stärkung der Reichsfinanzen sei dringend nöthig. Der Reichstag sollte die Hauptstütze sein, aber er hat das Vertrauen getäuscht; er stützt die intransigenten und reichsfeindlichen Elemente. Eine Auflösung werde wenig helfen; die Wahlen seien kein zutreffender Barometer; die Mehrheit vertrete nur den vierten Theil des Volks. Es liege keine unmittelbare auswärtige Gefahr vor, aber eine Krisis sei immer möglich. Er hoffe nicht, daß der preußische König Reue empfinde über die Opfer, welche er dem Reich gebracht, und auf gesetzlichem Wege wiederzuerobern suche, was er dem Reich überwiesen. An einen Staatsstreich denke er nicht, aber natürlich werde die Regierung, wenn der Reichstag auch die neue Vorlage ablehne, in Preußen die Licenzsteuer durchzusetzen suchen.

Abg. v. Helldorff (cons.) erklärt unter der Heiterkeit der Linken, daß die Conservativen sich der Abstimmung enthalten.

Abg. Fischer-Augsburg (nat.-lib.) bedauert namens der süddeutschen Nationalliberalen die Ablehnung des Monopols und hofft, daß man eines Tages doch noch dazu komme.

Abg. Richter antwortet unter großem Beifall; er weist auf die Schädigung der Aermeren hin und führt aus, daß das Monopol nicht Stärkung, sondern Schwächung der Reichsfinanzen bedeute.

Fürst Bismarck antwortet sehr lebhaft und spricht abermals von „reichsfeindlicher Opposition". Seit 16 Jahren bettle er vergeblich um Stärkung der Finanzen; das sei demüthigender wie der Gang nach Canossa. Richters Vorwurf, daß er (der Reichskanzler) ein persönliches Interesse am Monopol habe, sei eine gröbliche Beleidigung. Er wünsche, Richter möge auf seine Immunität als Abgeordneter verzichten, damit Anklage gegen ihn erhoben werden könne.

Abg. Richter erklärt unter Verlesung des Stenogramms seiner Rede, daß er dem Kanzler ein persönliches Interesse mit keiner Silbe vorgeworfen habe. Seine Immunität könne er nicht aufgeben, da das nicht sein Privatrecht sei. Er habe dasselbe wiederholt in Versammlungen, und schärfer gesagt, kein Staatsanwalt habe ihn angeklagt.

Darauf wurde die Debatte vertagt. Während der Sitzung war der Maler Anton v. Werner im Saale, um den Reichskanzler zu porträtiren.

Berlin, 26. März. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung der Canalvorlage spricht Abg. Imwalle (Centr.) gegen das Project. Abg. v. Haugwitz (cons.) bestätigt, daß die Conservativen nur das östliche Project, die Verbindung der Oder mit der Spree, bewilligen wollen. Auch Abg. Spangenberg (freicons.) bestätigt, daß seine Freunde den Oder-Spree-Canal mit Freuden begrüßen, dem Emser Canal aber sehr skeptisch gegenüberstehen. Von den Nationalliberalen spricht Abg. Natorp, vom Centrum die Abgg. Eickenscheidt, Heereman und Biesenbach. Darauf wird die Debatte auf morgen vertagt.

— Die Verhandlungen des Herrenhauses waren von wenig Belang. Eine Petition um Erlaß des Schuldotationsgesetzes wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. Der Regierungscommissar erklärt, daß der Erlaß des Schuldotationsgesetzes von der Vermehrung der Staatseinnahmen aus den Reichszuschüssen abhänge. Bei der jetzigen Finanzlage sei nicht daran zu denken. Morgen erfolgt die Berathung der Kirchenvorlage.

Berlin, 26. März. Unser ⌂-Correspondent meldet: Die Compromiß-Verhandlungen im Herrenhause über die kirchenpolitische Vorlage sind gescheitert. Bischof Kopp hat neue Anträge zur Kirchenvorlage eingebracht. Die Bestimmung, daß die Lehrer an den Seminarien nur ernannt werden, wenn sie der Regierung genehm sind, soll gestrichen werden, die Berufung an den Staat ganz wegfallen und das Messelesen 2c. nicht nur in Nothfällen straflos sein.

Unser △-Correspondent meldet hierüber: In der kirchenpolitischen Frage ist alles wieder ins Ungewisse gestellt. Bischof Kopp war mit Verbesserungsvorschlägen angekommen, die als Ausdruck der Wünsche bezw. Bedingungen des Papstes betrachtet wurden. Ueber diese Vorschläge war eine vollständige Vereinbarung mit der Regierung getroffen, es hatte den Anschein, als ob sich morgen alles im Herrenhause in einer einzigen Sitzung glatt und klar lösen würde. Da trat plötzlich eine Aenderung ein, wie man annimmt, auf directe neue Weisungen aus Rom. Diese sollen, wie hier und da behauptet wird, durch einen besonderen Beauftragten des Papstes an Bischof Kopp überbracht sein. Die Zugeständnisse bezüglich der Anzeigepflicht sollen an hohe, erschwerende Bedingungen geknüpft sein. Kopp hat heute, und zwar ohne jede Unterstützung, folgende Anträge eingebracht, nach deren Annahme die Commissionsvorschläge einem Messer ohne Schaft und Klinge gleichen: 1) In Artikel 1a. den Absatz „als Leiter und Lehrer können diejenigen Pesonen nicht angestellt werden, welche der Staat als minder genehme bezeichnet hat" zu streichen; 2) In den Artikeln 7 bis 14 die Absätze 1, 2, 3, 5 und 6 zu streichen und an deren Stelle als Absatz 1 treten zu lassen: „Die Bestimmungen des Abschnitts 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 über die Berufung an den Staat werden aufgehoben; 3) In Zusatzartikel 5 die Worte „in Nothfällen" zu streichen. Der wichtigste Beschluß der Commission, Artikel 7—14, würde hiernach also lauten: „Die Bestimmungen des Abschnitts 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 über die Berufung an den Staat werden aufgehoben. Im Fall des § 37 im Gesetz vom 20. Juni 1875 findet nur noch Beschwerde an den Minister der geistlichen Angelegenheiten statt." Der Zusatzartikel 5 würde lauten: „Das Lesen stiller Messen und das Spenden der Sterbesacramente unterliegt nicht den Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873" 2c. Die Dinge werden sich nun in der morgenden Plenarsitzung wie folgt abwickeln: Der Präsident wird noch, bevor dem Referenten das Wort ertheilt ist, das Amendement Kopp verlesen lassen. Darauf wird aus der Mitte des Hauses der Antrag gestellt werden, die gesammten Vorschläge der Commission mit den neuen Amendements noch einmal an die Commission zu verweisen, da einerseits die liberalen Gruppen des Hauses auf einer nochmaligen eingehenden Prüfung der Anträge bestehen, andererseits aber den maßgebenden Instanzen Zeit zur Verhandlung gegeben werden muß. Die Thatsachen gipfeln in zwei Punkten. Die Curie verlangt Streichung aller Bestimmungen zur Wahrung des Ansehens und der Interessen des Staates und macht dafür gegenüber dem Zugeständniß der Gegenforderung der Anzeigepflicht mindestens sehr erschwerende Bedingungen. Was nun geschehen wird, bleibt abzuwarten.

— Nach der „Nat.-Ztg." leidet die Kronprinzessin an sehr heftiger Neuralgie. Gefahr ist durchaus nicht vorhanden, doch können die üblichen Mittel, wie Chinin, nicht angewendet werden, weil die Kronprinzessin sie nicht verträgt. In letzter Nacht schlief sie gut bis 4 Uhr, dann traten wieder Schmerzen ein. Ihre zweite Tochter, Prinzeß Victoria, ist an den Masern erkrankt. Im Befinden des Prinzen Heinrich ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

— Minister Maybach ist heute früh von Italien zurückgekehrt.

— Die 33jährige Gesellschafterin einer fürstlichen Dame hat gestern in ihrer Wohnung in der Behrenstraße den Versuch gemacht, sich mittelst Durchschneidens der Pulsadern das Leben zu nehmen. Durch eine Dienerin wurde dies entdeckt und die Verwundete nach Anlegung eines Nothverbandes in die Charité geschafft. Sie sollte entlassen werden wegen des Verschwindens eines werthvollen Schmucks der fürstlichen Dame.

— Die beiden zur Vorbereitung der Einführung des Colonisationsgesetzes einberufenen Abtheilungen des Staatsrathes werden Montag 12 Uhr zusammentreten. Die Berathungen finden im Bundesrathssaale des Reichsamts des Innern statt. Der Kronprinz wird den Berathungen beiwohnen.

— Nach der „Kreuzztg." ist zum General-Superintendenten für Pommern Superintendent Pötter in Minden, zum General-Superintendenten für Posen Pastor Hesekiel in Magdeburg designirt.

— Geh. Staatsrath v. Ketelholdt, früher Landrath in Deutsch-Krone, bisher Chef der Justizabtheilung in Gotha, ist zum Chef des Coburger Ministeriums ernannt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Für das Togogebiet ist durch Verordnung des kaiserlichen Commissars vom 16. Januar nunmehr ebenfalls ein Verwaltungsrath eingesetzt worden, bestehend aus drei Mitgliedern, Vertretern der dortigen europäischen Firmen und Protokollführern.

Danzig, 27. März.

* [Neue Kriegsschiffe.] Ein eigenartiger Neubau ist der Schichau'schen Werft zu Elbing übertragen worden. Es sind dies zwei Torpedo-Divisionsboote, von denen aus die Leitung von 6 bis 8 Torpedobooten erfolgen wird. Außer dem zur Befehlsführung erforderlichen Personal sollen diese Boote ein Reserve an Personal, Material und Inventar für die ganze Division, sowie kleine Werkstatteinrichtungen für Zwecke von Reparaturen aufnehmen. Bei derselben Werft sind endlich noch eine Anzahl Torpedoboote neu bestellt worden.

* [Jubiläum.] Der allgemein hochgeschätzte Disponent der hiesigen Wedel'schen Hofbuchdruckerei, Herr J. A. Blottner, begeht, nach dem „W. Volksbl.", am 3. April d. J. sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum.

* [Gesangsfest.] Der hiesige Hesse'sche Gesangverein beabsichtigt, im Juni hier wieder ein partielles Gesangsfest zu veranstalten, falls sich bei den Gesangvereinen der Nachbarstädte eine genügende Theilnahme kundgiebt. Die bezüglichen Anfragen sind an die letzteren bereits gerichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. März. Dem „Berl. Tagebl." zufolge ist seit Anfang dieses Monats der Rechtsanwalt Glünicke unter Hinterlassung hoher Schulden verschwunden, nachdem er noch vor seiner Abreise seine Entlassung aus dem Anwaltstande beantragt hatte.

Berlin, 26. März. Das Mißtrauen der Polizei gegen die fliegenden Wursthändler äußert sich immer von neuem. So meldet der „Gastron.": „Die fliegenden Wursthändler wurden kürzlich Nachts nach den Polizeibureaus sistirt, um über ihre Wurstbezugsquellen protokollarisch vernommen zu werden. Diese Maßregel hängt mit einer in Rixdorf gemachten Entdeckung zusammen, wo man in einer Grube eine große Anzahl von Katzen- und Hundeköpfen aufgefunden hat. Da sich Verdachtsmomente gegen eine bestimmte Person richteten, die hierzu gehörenden Körper zu Wurst verarbeitet zu haben, so sollte durch obige Maßnahme zu ermitteln gesucht werden, in wie weit sich dieselben bestätigten."

* [Die artistischen Concerte] von Fräul. Lilli Lehmann, Franz Rummel (Pianist) und Ovide Musin, dem belgischen Geiger, haben bereits vor 14 Tagen in Newyork begonnen. Das erste derselben fand in Steinway-Hall mit glänzendem Erfolge statt. Die drei Künstler haben bereits ihre Reise nach dem Westen angetreten.

* [Tenoristengagen vor 100 Jahren.] Während jetzt die Zeitungen oft Wunderdinge zu berichten wissen von dem kolossalen Honorar, welches ein Niemann, Götze, Mierzwinsky u. s. w. beziehen, dürfte ein Brief, den vor jetzt gerade 100 Jahren Herr v. Beyer (Mitglied der Generaldirection des königl. Nationaltheaters) an seinen Collegen Professor Engel richtete, interessiren. Aus Wien war nämlich der Tenorist Lippert eingetroffen, in „Doctor und Apotheker" mit Glück aufgetreten und hatte darauf an die Direction das Gesuch gerichtet, seine Gage von 22 Thalern wöchentlich auf 24 Thaler zu erhöhen, da er „die theueren Preise in Berlin nicht gekannt habe". Jener Brief des Herrn von Beyer hierüber lautet nun: „Ein guter Tenorist, der zugleich ein guter Acteur ist, wird nach allgemeinem Urtheil für das rarste Theaterproduct gehalten. Also sollte Herr Lippert wohl 24 Thlr. wöchentlich werth sein, da Herr Fleck (der berühmte Heldendarsteller und Regisseur) 25 Thaler wöchentlich hat. Ich überlasse dieses zunächst Ihrer Erwägung und habe ihm vorerst nur aufs erste Jahr 22 Thaler wöchentlich angetragen. Ein besserer Tenorist und Acteur mögte vor der Hand wohl nicht zu erlangen sein." — Herrn Lippert wurde nach längerem Hinüber und Herüber endlich eine Wochengage von — 23 Thalern bewilligt.

* [Auf ein originelles Mittel] ist jüngst ein Concertgeber in Dresden verfallen, um für seine Production ein größeres Interesse zu erwecken. Wie der „N. fr. Pr." nämlich von dort geschrieben wird, ließ der Concertgeber im letzten Nicodé-Concert, in welchem unter Anderem die dramatische Symphonie Nr. 4 von Anton Rubinstein unter Mitwirkung des Geigers Ondriczek zur Aufführung kam, den Chor in Richard Wagner's „Kaisermarsch" vom Publikum mitsingen. Diese absonderliche Idee erwies sich jedoch als verfehlt, und das Publikum scheint mehr das natürliche Bedürfniß zu haben, vom Concertgeber Talentproben zu empfangen, als ihm solche zu bieten.

* [Der gesuchteste Orden in Persien] ist derjenige der Ehrenlegion. Warum? In Folge eines zwischen Frankreich und Persien abgeschlossenen Vertrages dürfen die Inhaber desselben nicht die Bastonnade erhalten, und das ist im Reich des Schah ein großer Vortheil.

* In Minden erstach in der Nacht nach Kaisers Geburtstag ein Unteroffizier einen Soldaten. — In Arolsen verunglückte ein Füsilier an demselben Tage beim Abfeuern der üblichen Kanonenschüsse, indem ein Schuß zu früh losging. Es mußten ihm beide Arme abgenommen werden und man fürchtet für das eine Auge.

* Frankfurt a. M., 24. März. Vor der Civilkammer I. fand heute wieder einer der vielen durch das i. J. 1884 stattgehabte Eisenbahnunglück bei Hanau

---

lich sie Allen geworden. Alle an sie gerichteten Bitten, doch baldigst zurückzukehren, verriethen dies, und selbst Olga verstand sich dazu, ihr das herzlich auszudrücken. Auch Erich's Verlobung wurde Erwähnung gethan mit dem ganz besonders daran geknüpften Argwohn, und Fanny fügte sich in ihrer rücksichtslosen Aufrichtigkeit hinzu: „Wir hatten Sie reisen lassen, liebe Marie, da wir fürchteten, Erich würde Ihr liebes Gesicht und anmuthiges Wesen verlieben und sich dadurch vollständig von Erna v. Salden abwenden, und nun führt er uns vielleicht ein Mädchen zu aus einem unliebsamen Stande und vielleicht zweifelhaften Rufes. Ach, wären Sie doch hier geblieben und unsere Schwester geworden!"

Diese Aeußerungen bestimmten Erich, aus seiner Verschlossenheit herauszutreten.

„Eure Briefe", schrieb er, „erregen meine ganze Heiterkeit und Freude. Weiß ich doch nun, daß Euch meine liebe Braut, Maria Melendes, willkommen ist. Doch wäre sie auch Tänzerin oder Schauspielerin, es könnte mein Glück nicht mindern, wenn sie individuell nur bliebe, wie sie ist. Denn jeder Stand ist achtbar, und es kommt nur darauf an, wie er präsentirt wird. Und daß wir uns gefunden, trotzdem Ihr uns zu trennen suchtet, sehe ich als eine göttliche Fügung an. Ihr erachtetet Marie Anfangs nicht gut genug für mich; warum nicht, frage ich, da Ihr doch Alle ihres Lobes voll seid. Warum meinst Ihr denn meine Ansprüche? Daß ich reich bin? Es giebt in meinen Augen nichts Lächerlicheres und Verächtlicheres als prahlen mit dem Besitz, als diese gemachte Vornehmheit eines sich spreizenden Geldprotzen, als dieser ungerechtfertigte Hochmuth, der die wahrhaft Gebildete mit Füßen tritt. Ich hoffe, daß wir als zu diesen letzteren zählen dürfen, daß Ihr gleich mir den höchsten Werth auf den Reichthum der Geistes- und Herzensbildung legt, und daß Marie Euch deshalb recht lieben lernen wird, denn mit dem erweiterten Gesichtskreis kommt Nachsicht und Milde gegen unsere Mitmenschen und die Würdigung ihres Gehaltes."

Diese Zeilen verfehlten nicht ihre Wirkung. Sie erweckten je nach der Charakterart des Einen oder Andern die verschiedensten Empfindungen, Erstaunen bei Allen, nicht aber unliebsame Enttäuschung. Jubel bei Annita und Fanny, während Frau Streden und Olga gegen eine gerechtfertigte Beschämung anzukämpfen hatten. Herr Streden sagte: „Sie ist mir willkommen, sie wird eine sparsame, fleißige Hausfrau werden!" und dieses Mal stimmte sein Exempel, seine Schwiegertochter wurde seinem Sohne eine Martha und Maria.

Seitdem sind Jahre dahingegangen und in den inneren und äußeren Verhältnissen der Familie Streden große und traurige Aenderungen eingetreten. Wessen Leben bleibt frei von Stürmen? Die verderbenbringende Epoche der Gründungen in der Kaufmannswelt erschütterte auch die Grundpfeiler des Streden'schen Reichthums. Nur Erich, der sein Erbtheil voraus erhalten, blieb unberührt davon. Der alte Herr Streden lebte nach dieser Katastrophe nicht lange mehr, doch durfte er über die Existenz seiner Familie beruhigt sein. Fanny wurde von eben jenem Freunde Erich's heimgeführt, den er in jüngeren Jahren durch große Geldopfer vorwärts gebracht. So trug die ohne alle Berechnung erwiesene, edle That doch ihren Zinsgewinn.

Frau Streden fand liebevolle Aufnahme und Pflege bei Erich und seiner Frau, die auch für Annita's Zukunft sorgten. Und Olga? Sie ist nach Marie's Vorbild auch „eine Stütze der Hausfrau" geworden.

hervorgerufenen Prozesse seinen Abschluß. Klägerin war eine Frau, welche zwischen Schlüchtern und Frankfurt Hausirhandel trieb und bei dem Unglück mit am schwersten verletzt war. Als sie nach vielen Tagen erst wieder zum Bewußtsein ihres Daseins kam und man aus ihr herausbringen konnte, wer sie eigentlich sei, konnte sie sich des ganzen Vorfalles nicht mehr erinnern, es war ihr, als befinde sie sich noch in dem Eisenbahnzug zwischen Schlüchtern und Hanau. Nur nach und nach gelangte sie zu dem Bewußtsein ihrer Lage. Am 27. Dezember 1884 war die Verunglückte soweit gekommen, daß man für ihr Leben keine Besorgnisse mehr zu haben brauchte. Wohl aber hatte sie eine solche für ihre fernere Zukunft. Wenn auch der Eisenbahnfiscus anfänglich für die Opfer der Katastrophe sorgte, so scheiterten doch alle Verhandlungen mit ihm, welche die Sicherstellung der Zukunft der Unglücklichen unter Ausschluß des Prozeßweges bezweckten. Eingehende Erhebungen über das, was die zu jeglichem Erwerb unfähige Frau wöchentlich rein verdiente, fanden — da sie eine lebenslängliche Rente von 600 ℳ pro Jahr verlangte, welche der Fiscus abzuweisen beantragte — statt, und der Gerichtshof gelangte zu der Ueberzeugung, daß die Frau einen durchschnittlichen Reingewinn von wöchentlich 10 ℳ hatte, die ihr auch in monatlichen Vorauszahlungen lebenslänglich zuerkannt wurden; außerdem hat ihr der Fiscus die bis jetzt aufgelaufene Summe vom 14. November 1884 ab zahlbar mit 6 % zu verzinsen und sämmtliche Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Paris, 22. März. Gestern sind Wagner und Liszt in dem Colonne'schen Concert ungemein gefeiert worden, wie man der „Voss. Ztg." meldet. Gegen Ende der Aufführung der „Walküre" ward es im Saale bekannt, daß Liszt sich in der Loge der Frau Erard befinde. Sehr bald richteten sich nun alle Blicke, alle Operngucker dorthin, während der Ruf: Liszt, Liszt! immer lauter und unter Begleitung stürmischer Beifallbezeigungen ertönte. Um die Menge zu beruhigen, blieb nichts anderes übrig, als daß Liszt sich auf die Bühne begab, um dieselbe zu begrüßen. Nun wurde der Jubel nur noch stärker und verdoppelte sich, als Liszt sich zurückzog. Er ging nochmals am Arme eines seiner früheren Zöglinge, Quidaut, auf die Bühne und entfernte sich dann schnell aus dem Saal. Die Aufführung der „Walküre" erntete den größten Beifall von Anfang bis zum Schlusse. Mit Ausnahme einer kleinen Zahl übereifriger Wagnerverehrer hielten die Zuhörer jedoch Maß und Ziel mit ihrem Beifall. Was hier stets ein großes Hinderniß der Wagner-Aufführungen gewesen, ist der Uebereifer seiner Anhänger. Sie leisten zu jeder etwas hervorragenden Stelle so übermäßig dröhnenden sinnlosen Beifall, daß die Mehrheit der Zuhörer in ihrer Aufmerksamkeit gestört und dadurch zuletzt unwillig wird. Gestern jedoch benahmen sich die Wagnerianer ruhiger und verständiger, was den durchschlagenden Erfolg der Aufführung nur fördern konnte. Die Colonne'sche Kapelle ist übrigens jetzt ganz vorzüglich auf die Wagner'sche Musik eingeübt.

* In **Guayaquil** (Südamerika) hat man kürzlich nach dem Vorbilde von Oberammergau das Leben und Sterben Christi als Schauspiel zur Aufführung gebracht. Der Andrang des Publikums war ein ungeheurer.

Zuschriften an die Redaction.

Aus dem Kreise Carthaus, 25. März. Als seiner Zeit von der Vertretung des Kreises Carthaus zum Bau der Eisenbahn von Praust nach Carthaus der Grund und Boden einmüthig hergegeben wurde, hat wohl Jedermann angenommen, die Bahn werde gebaut, um den Verkehrsinteressen des Kreises zu dienen. Wie aus dem von der „Danziger Zeitung" veröffentlichten Fahrplan-Entwurf für diese Strecke ersichtlich, sind wir im Irrthum gewesen. Die Züge sind nur für die Kinder von Praust und Umgegend eingerichtet. Wenn wir Bewohner des Kreises Carthaus in Danzig an einem Tage unsere Geschäfte besorgen und wieder Abends zu Hause sein wollen, so können wir hierzu die Eisenbahn nicht benutzen. Der erste Zug soll in Carthaus Morgens 4 Uhr 57 Min. abgehen. Wir, die wir 1 bis 2 Stunden bis nach Carthaus zu fahren haben, können also getrost am Abend vorher mit den Vorbereitungen zur Reise beginnen, kommen die Nacht nicht zum Schlafen und haben das Vergnügen in Danzig anzukommen, wenn dort noch alle Geschäfte geschlossen sind. Vor 9 resp. 10 Uhr ist in Danzig überhaupt kein Geschäft zu machen und nun geht die Hetze los, denn bis 1,45 Nachm. will ich wieder zur Bahn. Da fahre ich denn doch lieber wie bisher mit eigenem Fuhrwerk zur Stadt. Der zweite Fall: Ich fahre Nachmittags nach Danzig, um am anderen Tage meine Geschäfte besorgen zu können, dann komme ich am Abend 8,37 dort an. Was thue ich nun mit dem angebrochenen Abend? Geschäfte sind geschlossen, Theater, Concerte sind über die Hälfte hinaus, Wilhelmtheater auf Schnitt paßt nicht Jedem; man muß also, wie zu Hause, ruhig schlafen gehen oder in die Kneipe. Am anderen Tage ist aber dieselbe Hetze wie vorher, nur daß man ev. ausgeruht an die Arbeit geht oder noch eine Nacht in Danzig bleibt und dann wieder die gestörte Nachtruhe, mit Abfahrt um 5,43 Morgens hat. Das wird wohl den Wenigsten behagen und dieses Unbehagen ist bereits in den Gutachten des Kreis-Ausschusses und des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Carthaus über den Entwurf des Fahrplanes zum Ausdruck gekommen, wie es scheint, leider aber nicht berücksichtigt.

Den ersten Zug von Carthaus können aber selbst die Schulkinder von Bölkau und Kahlbude nicht benutzen, denn wie viele würden wohl die Strapaze aushalten, täglich um 5 Uhr Morgens aufzustehen, um mit der Bahn zur Schule nach Danzig zu fahren. Der Zug ist also nur für die Schulkinder von Praust und Umgegend gelegt und ebenso der Nachmittagszug von Danzig. Ob aber die Interessen der Schulkinder von Praust und nächster Umgegend allein zu berücksichtigen sind, erscheint mir doch fraglich. D.

Standesamt.

26. März.

Geburten: Arb. August Ferd. Müller, T. — Factor Julius Sikorski, T. — Arb. Herm. Pokrandt, T. — Colporteur Eduard Jordan, S. — Arb. Franz Klekacz, T. — Arb. Johann Kujawski, S. — Werkführer Friedrich Sackert, S. — Malergeh. August Böhm, T. — Arb. Ferd. Worm, T. — Schlossergel. Herm. Müller, T. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Kürschnergeselle Arnold Rudolf Hiller hier und Helene Krywinski in Wilczewo. — Kutscher Carl Heinrich Krobjilowski hier und Annele Pakullat in Königsberg. — Arbeiter August Robert Krefin und Clara Marie Lenke. — Schneidergeselle Heinrich Wilhelm Penskus und Johanna Rosalie Franziska Bisch. — Arbeiter Andreas Tollsdorf und Wwe. Emma Amalie Rohn, geb. Haaf.

Todesfälle: Arbeiter Carl Sawitzki, 47 J. — S. d. Arbeiters Peter Engelberg, 6 M. — T. d. Maurergel. Michael May, 9 M. — S. d. Schmiedegel. Josef Müller, 7 M. — Dienstmädchen Emma Auguste Emilie Deutschendorf, 18 J. — T. d. Magistrats-Assistenten Max Wybczenski, todtgeb. — Uhrmacherlehrling Friedrich Wilh. Joh. Schäfer, 18 J. — T. d. Töpfergel. Friedrich May, 4 J. — Unehel.: 1 S.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 30. März 1886, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Nicht öffentliche Sitzung.

Bewilligung a. einer Unterstützung, — b. von Kosten für eine Adresse, — c. einer Wohnungsentschädigung, — d. einer Tantième. — Anstellung. — Wahl eines stellvertretenden Bezirksvorstehers.

B. Oeffentliche Sitzung.

Leihamtsrevision. — Vermiethung eines Kellers. — Hergabe von Arbeitskräften und Utensilien für die Suppenküche. — Bewilligung von Kosten für die Volkszählung. — Niederschlagung a. rückständiger Miethszinsen, — b. von uneinziehbarer Hundesteuer. — Erste Lesung folgender Etats pro 1886/87: a. der Gasanstalt, — b. des Stadtlazareths, — c. über die Zinsen vom Kapitalvermögen, — d. des Stadt-Museums.

Danzig, 26. März 1886.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Berlin, 26. März.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. März.

	Status v. 23. März	Status v. 15. März
Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet ℳ	705 683 000	705 024 000
2) Bestand an Reichskassensch.	20 691 000	21 283 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	14 417 000	12 939 000
4) Bestand an Wechseln	322 263 000	315 539 000
5) Bestand an Lombardforder.	39 204 000	39 101 000
6) Bestand an Effecten	34 096 000	37 632 000
7) Bestand an sonstigen Activen	27 438 000	26 353 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 398 000	21 356 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	711 373 000	699 031 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	302 604 000	308 532 000
12) die sonstigen Passiven	1 548 000	216 000

Frankfurt a. M., 26. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 244. Franzosen 207. Lombarden 99¾. Ungar. 4% Goldrente 84⅞. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 26. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,50. Franzosen 255,25. Lombarden 124⅛. Galizier 208,50. 4% Ungarische Goldrente 104,00. — Tendenz: matt.

Paris, 26. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,07. 3% Rente 80,52. Ungar. 4% Goldrente 84,00. Franzosen 515. Lombarden 265. Türken 14,70. Aegypter 350,00. — Tendenz: schwach. — Rohzucker loco 33,62. Tendenz: ruhig. Weißer Zucker pr. März 39,20, pr. April 39,20, pr. Mai-August 40,25. — Tendenz: ruhig.

London, 26. März. (Schlußcourse.) Consols 100 1/16. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 97¾. 5% Russen de 1873 99½. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 83¼. Aegypter 69½. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13½, Rüben-Rohzucker 12½. Tendenz: träge.

Petersburg, 26 März. Wechsel auf London 3 M. 24. 2. Orientanl. 100 3. Orientanl. 100⅞.

Glasgow, 25. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 39 sh.

Newyork, 25. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,86¼, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fund. Anleihe von 1877 126¼, Erie-Bahn-Actien 25⅜, Newyorker Centralbahn-Actien 101⅜, Chicago-North-Western Actien 106⅛, Lake-Shore-Actien 82⅛, Central-Pacific-Actien 40¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 55½, Louisville und Nashville-Actien 39⅞, Union-Pacific-Actien 45⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 87½, Reading u. Philadelphia-Actien 25⅛, Wabash-Preferred-Actien 18¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68½, Illinois Centralb.-Actien 138, Erie-Second-Bonds 87⅛.

Wolle.

London, 25. März. Wollauction. Australische Wollen ruhig, Capwollen schwächer.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. März. **Wind:** SSO.

Angekommen: Oliva (SD.), Domke, London, Güter. — Antonie (SD.), Galster, Friedericia, leer.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 23. März. Der Dampfer „Helix", aus Lübeck, von Libau mit Spiritus nach dem Heimathshafen bestimmt, strandete bei Nexoe, kam aber, nachdem 100 Fässer Spiritus über Bord geworfen, wieder flott und setzte die Reise fort. Die geworfene Ladung ist später geborgen worden.

Bremen, 25. März. Das hiesige Barkschiff „Diamant", von Newyork nach Hamburg bestimmt, ist am 23. März, 60 Seemeilen NNW. vom Elbfeuerschiff, von dem von Hamburg kommenden Dampfer „Napoli" angerannt und zum Sinken gebracht worden. Die Mannschaft der „Diamant" wurde von dem Dampfer aufgenommen und in Cuxhaven gelandet. Die Collision erfolgte bei starkem Nebel und es wurde die Bark bis unter der Wasserlinie durchschnitten, so daß sie sehr schnell sank und daher unter vollen Segeln treibend verlassen werden mußte.

Fremde.

Hotel Preußischer Hof. Engelberg a. Bromberg, Beamter. Mürau a. Altmünsterberg. Aders a. Guben, Webers a. Königsberg, Rabow a. Berent, Lipmann a. Breslau, Kaufleute. Gutjahr a. Fürstenau, Landwirth. Kubel a. Stolp, Reisender.

Hotel de Berlin. John a. Stettin, Director. Bertram a. Rexin, Montu a. Gr. Saalau, Rittergutsbes. Greiner a. Hohenburg, Simon, Müller und Davidsohn a. Berlin, Junge a. Ilmenau, Wasmuth a. Stettin, Rehberg a. Dresden, Rosenthal a. Breslau, Leffkewitz a. Luxemburg, Lürssen a. London, Sutherland a. England, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Koch und Popitz a. Leipzig, Gansereit a. Berlin, Steckner a. Halle a./S., Kaufleute. Tschirner a. Koblenz, Premierlieutenant. Heine a. Koblenz, Rittergutsbesitzer. v. Mitzlaff a. Mikowo, Rittmeister.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. v. Rou a. Brandenburg, Rittergutsbes. Quester a. Köln, Freundlich, Weinstein, Michaelis und Voigt a. Berlin, Bergmann a. Chemnitz, Jareslowski a. Aachen, Warkentin a. Hochzeit, Saidensticker a. Hamburg, Dittmann a. Ravensburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Lasker a. Pleschen, Breiting a. Halle, Sommer a. Aachen, Jerichow a. Gernrode, Wzionteck a. Berlin, Bodenstein a. Soest, Morgenroth a. Liebstadt, Weidener a. Gratz, Körber a. Wachhausen, Erbert a. Plauen, Kaufleute. Niederlag a. Graudenz, Administrator. Hevelke a. Warzenko, Rittergutsbesitzer. Boddaus a. Lenten, Gutsbesitzer. Jurgens a. Breslau, Assessor.

Hotel de St. Petersburg. Dobronowski a. Gorzno, Bürgermeister. Kaiser a. Elbing, Maschinenmstr. Niemeyer a. Elbing, Ingenieur. Warne u. Frl. Tochter a. Gorzno, Brodzina a. Magdeburg, Schloß, Bruck a. Breslau, Kaufleute.

Hotel du Nord. Huser a. Königsberg, Philipp a. Berlin, Ingenieure. Fiebach a. Pr. Stargard, Musiklehrer. Schulz nebst Gemahlin a. Kl. Montau, Rittergutsbesitzer. Frau Henningson a. Riga, Rentiere. Bab a. Berlin, Seidler a. Frankfurt a. M., Brendecke a. Berlin, Brody a. Stuttgart, Omitz a. Berlin, Lewin a. Berlin, Cohn a. Trier, Häse a. Köln, Mumme a. Metz, Wagner a. Berlin, Ginoberg a. Breslau, Brüggemann a. Berlin, Bär a. Breslau, Schäffer a. Dresden, Sommerfeld a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein. — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Einige Worte über Wein!

Vor einigen Tagen hatte ich wiederum Gelegenheit, zu hören, wie lange Zeit es dauert, bis ein Vorurtheil verschwindet.

Ein Herr aus den besten Kreisen sagte mir nämlich: Also, Herr Nier, die Weine, welche Sie bei uns einführen, sind, nicht wahr, die sogenannten „Landweine", welche früher nicht transportfähig waren und jetzt mittelst Eisenbahn die Reise aushalten? Darauf antwortete ich:

1) Die Weine, welche Sie meinen, vertragen heute ebenso wenig den Transport, wie früher, weil es leichte und wässrige Weine sind.

2) Alle Weine sind, nach meiner Meinung, Landweine, selbst die sog. Schloßabzüge sind nur Landweine, oder wachsen diese auf dem Wasser vielleicht?

3) Meine hier in Deutschland eingeführten reinen, ungegypsten franz. Naturweine sind, ich bürge dafür, unter allen Umständen

auserwählte, ungegypste Weine,

welche, bevor ich sie hier importirte, den Weg nach Bordeaux oder Burgund nahmen und daselbst mit Médoc-Essenz oder anderen feinen Bouquets für deutsche Weinkenner (?) mundrecht gemacht wurden, dann unter hochklingenden Namen, wie

St. Julien, St. Estèphe,
Château trois Etoiles
u. s. w.

nach Deutschland versandt, daselbst vielleicht noch die letzte Taufe mit dem betr. Jahrgang erhielten, und schließlich theuer verkauft wurden, so daß glücklicher Weise nur ein kleiner Theil des Publikums (die reiche Welt!) sich damit — — ev. nach und nach vergiften konnte.

Nun, antwortete mir mein Gegner. Alles was Sie da sagen, kann richtig sein, aber ich bin einmal daran gewöhnt, vor mir eine nicht so große Flasche, wie Ihre Liter zu sehen, ferner ein schönes goldenes Etiquette, ein älterer Jahrgang schmeicheln meinen Augen, und am Ende, was soll ich Ihnen sagen, mag dieser Wein gegypst und wer weiß womit mundgerecht gemacht sein, er schmeckt mir gut auf der Zunge und ich trinke ihn!

Dieser Wein schmeckt Ihnen gut auf der Zunge! Das erinnert mich an mein Vaterland, wo wir damals an das bei uns selbst gebraute schlechte Bier so gewöhnt waren, daß, als das frische Bier aus Deutschland in Eiswaggons bei uns ankam, die Mehrheit von uns den Geschmack desselben eigenthümlich und schlecht fand, und selbstredend sprachen sich die alten und jungen Bierbrauereibesitzer bei uns über dieses fremde Product gerade so aus, wie jetzt mancher Weinhändler der guten alten Zeit über meine Weine spricht. Wenn Sie diesen Herren Glauben schenken, so thun Sie mir leid. Ich wiederhole Ihnen:

Meine auserwählten Naturweine sind die Weine der Vergangenheit und werden jetzt die Weine der Zukunft werden; ich verkaufe sie billig, weil ich direct einkaufe und direct dem deutschen Publikum verkaufe, ich verkaufe sie in ½ und 1 Literflaschen, damit Jeder das richtige Maß erhält, und ich verkaufe sie in ihrem guten, reinen Zustand, damit Jeder, der sie trinkt, ob Kranke oder Gesunde, einen Genuß und einen Vortheil daran hat.

Diejenigen aber, wie Sie, mein Herr, die mehr auf das Aeußere, als auf das Innere sehen, mögen fortfahren, ihre Gesundheit dem ersten besten preiszugeben; Kur- und Badeorte sind heute (vielleicht aus diesem Grunde) genug vorhanden und auch leider genug besucht, vielleicht um den sog. wohlschmeckenden Wein durch übelriechendes Wasser zu vertreiben.

Ich halte mich dem Wohlwollen des ganzen deutschen Publikums, welches mich bis jetzt so unterstützt hat, stets bestens empfohlen und wünsche, daß diese Auseinandersetzung bei demselben guten Anklang findet; meine Weinstuben, woselbst gute, billige Küche, bitte durch zahlreichen Besuch recht **populär** zu machen, so daß das berühmte Wort:

„Wein muß das National-Getränk der deutschen Nation werden"

zur Wahrheit wird.

OSWALD NIER,
Hoflieferant.
AUX CAVES DE FRANCE.

Berlin. Breslau. Cassel. Danzig. Dresden. Leipzig. Halle a. S. Posen. Königsberg i. Pr. Potsdam. Hannover. Rostock. Stettin.

Preis-Courant, enthaltend: Enthüllungen über die verschiedenen Weinmanipulationen, gratis und franco.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Aenderung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Muß man ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens, tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Ungemüthlichkeit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbenanstrichs wahrlich nicht vermindert wird. Unter diesen Umständen sei hiermit auf eine Erfindung aufmerksam gemacht, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabricirte und praktisch bewährte Fußboden-Glanzlack trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden. Zu haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese wie jede praktische Erfindung bald geringwerthig nachgeahmt und gefälscht wird.

Bei der am Mittwoch stattgehabten Verloosung von Gegenständen des Bazars zum Besten des hiesigen St. Marienkrankenhauses sind auf nachstehende Nummern Gewinne gefallen:

1 4 8 16 20 28 30 50 53 78 90 101 102 103 117 129 130 135 145 147 151 154 155 157 163 165 167 170 174 186 193 198 216 221 225 244 246 250 259 260 263 264 280 283 293 299 312 315 340 350 357 361 369 380 382 388 393 398 405 407 438 440 443 445 451 452 468 469 476 506 518 526 528 531 549 552 559 561 562 565 581 594 595 596 601 638 640 643 646 650 651 655 656 660 661 664 665 672 676 680 681 683 689 696 715 727 731 734 740 749 756 767 780 793 795 798 808 816 817 821 825 839 846 847 864 865 867 868 869 870 873 876 879 886 895 897 898 901 904 928 929 934 935 975 982 983 989 1000 1002 1010 1011 1018 1019 1027 1032 1041 1055 1057 1060 1063 1064 1066 1070 1071 1076 1079 1081 1088 1096 1099 1102 1113 1115 1117 1121 1124 1126 1141 1157 1168 1172 1180 11-6 1191 1192 1208 1211 1222 1226 1227 1237 1241 1247 1251 1256 1257 1258 1267 1270 1275 1282 1286 1293 1298 1302 1308 1312 1340 1351 1354 1355 1357 1369 1380 1383 1395 1402 1407 1421 1424 1427 1439 1447 1451 1467 1469 1475 1482 1485 1488 1495 1498 1511 1514 1516 1526 1528 1534 1540 1541 1542 1548 1550 1559 1566 1594 1599 1608 1610 1612 1613 1614 1617 1622 1623 1624 1678 1682 1684 1686 1706 1715 1719 1723 1733 1735 1737 1738 1753 1754 1760 1763 1764 1779 1784 1789 1799 1801 1808 1814 1822 1825 1830 1831 1846 1847 1850 1856 1857 1867 1876 1879 1885 1887 1894 1898 1899 1908 1920 1925 1926 1929 1931 1935 1938 1940 1942 1943 1947 1954 1958 1972 1974 1987 1999 2000 2004 2015 2022 2031 2038 2048 2059 2065 2071 2072 2077 2088 2091 2093 2098 2099 2103 2110 2112 2118 2121 2133 2139 2140 2142 2146 2147 2152 2153 2159 2161 2164 2177 2183 2191 2195 2199 2201 2204 2208 2218 2247 2271 2272 2275 2283 2287 2291 2294 2297 2299 2311 2318 2319 2325 2330 2346 2352 2354 2356 2361 2367 2371 2382 2387 2394 2395 2396 2407 2425 2432 2443 2444 2457 2458 2469 2473 2485 2486 2491 2494 2503 2507 2527 2529 2542 2546 2550 2558 2576 2590 2600 2611 2614 2619 2638 2650 2662 2665 2673 2681 2685 2690 2691 2695 2697 2704 2715 2717 2723 2724 2726 2731 2734 2735 2743 2748 2756 2760 2770 2776 2780 2782 2791 2792 2808 2813 2815 2822 2846 2857 2864 2873 2888 2889 2896 2905 2911 2912 2920 2926 2928 2929 2939 2940 2961 2962 2965 2983 2985 2990 2994.

Die Gewinne sind gegen Vorzeigung des betreffenden Looses im hiesigen St. Marienkrankenhause in Empfang zu nehmen.

310)

Die Beerdigung des Herrn
Theodor Milenz
findet Sonnabend, den 27. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Langenmarkt 23, aus statt.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmann **Carl August Daniel Neumann** zu Schidlitz wird, nachdem der in dem Vergleichsteimine vom 6. März 1886 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 6. März 1886 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (510

Danzig, den 24. März 1886.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **Otto Punkt** aus Groß Schliewitz, jetzt flüchtig, unbekannten Aufenthalts, ist heute, am 25. März 1886, Nachmittags 1 Uhr 6 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter Rechtsanwalt **Hasse** in Tuchel.

Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum 1. Mai 1886.

Erste Gläubiger-Versammlung am 17. April 1886, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am 10. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr. N. 1a/86.

Tuchel, den 25. März 1886.
Königl. Amtsgericht.

Zur Beglaubigung:
Schützer,
Gerichtsschreiber. (482

Wegen Auflösung der Rhederei des Rostocker Schiffes
„Warnow",
Capt. **Permien,**
werden alle Diejenigen, welche Forderungen an dieses Schiff haben, aufgefordert, ihre Rechnungen im Comtoir der Unterzeichneten binnen 8 Tagen einzureichen. Spätere Anmeldungen können nicht weiter berücksichtigt werden. (486

Danzig, den 26. März 1886.
Dantziger & Sköllin.

Das parität.
Progymnasium
zu Berent
beginnt das neue Schuljahr am **29. April.** Lehrziel ist die Reife für Prima eines Gymnasiums. Das Schulgeld beträgt 5 bis 10 M. monatlich. — Nähere Auskunft über Pensionen ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen
Der Dirigent
Dr. **Kummer.** (461

Siedentop's Nachfolger
Zahnarzt **Peters.**
Langgasse 28.

Neumann,
Rechtsanwalt, (341
Königsberg in Pr.

Der Sommercursus
in meiner Schule beginnt Donnerstag den 1. April. Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich bereit. (458
Anna Wilde,
Langfuhr Nr. 78, 1 Tr.

Vorbereitung f. Sexta.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Anmeldungen neuer Schüler erbitte von 12 bis 2 Uhr.
M. Berger,
Vorst. Graben 28, II. (224

Kinder-Garten
Töpfergasse 14,
(ganz am Holzmarkt).
Große gesunde Schulräume, freundlicher Garten.
G. Funk, Vorsteherin.

Vorbereitung für Sexta des Gymn. u. Realsch., sowie f. j. gew. Kl. d. höh. Töchtersch. April n. Curse. (514

Vorbereitung für Sexta.
Poggenpfuhl Nr. 11.
Der Sommercursus beginnt Donnerstag, den 1. April, und bin ich zur Aufnahme neuer Zögl. in d. Nachmittagsst. bereit.
277) **O. Milinowski.**

Violinunterricht.
Gediegenen Violinunterricht ertheilt an Anfänger wie auch an geübtere Spieler bis zur Virtuosität, wie auch im Zusammenspiel der Sonate (Violine und Piano) Trio u. s. w.
Friedrich Laade,
5091) Hundegasse 119.

Kindergärtnerinnen-Ausbildungs-Institut
Töpfergasse 14.
Zum n. Cursus k. sich n. e. junge Mädchen melden; auf Wunsch gute u. billige Pension im Hause.
G. Funk, Vorsteherin.

Kindergarten
Langgarten 29.
Minna Schulz.

Gründlicher Klavierunterricht
wird Anfängern wie Erwachsenen von einer gut empfohlenen Lehrerin erth. Honorar 16 Std. 12 M.
Gef. Adressen unter Nr. 9832 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Gr. Mühlengasse 12, parterre.

General-Agentur
der
Allgemeinen Renten-Anstalt
zu Stuttgart
und **Comtoir** von
Knoch & Co.
befindet sich jetzt [516
Frauengasse 47.

Alle im Baufach vorkommenden Neubauten wie Reparaturen werden aufs billigste und praktischste mit auch ohne Lieferung der Materialien von einem Maurer und Zimmermann ausgeführt. Um Aufträge bitte ergebenst. Adressen unter 468 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stottern
heilt gründlich und schnell die Anstalt von
Carl Denhardt
in **Burgsteinfurt** Westf. Heilverf. durchaus rationell auf physiolog. Grundsätze beruhend; keine künstl. Tact- und Respirationsmethode. **Heilung garantirt.** Resultate anerkannt durch Ordensverleihung **Sr. Maj. des Kaisers,** durch die Inspection der preuß Infanterieschulen, der Direction des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam, d. Direction d. Militär-Knaben-Erziehungs-Instituts zu Annaburg, d. Verwaltung d. groß. Friedrichs-Waisenhauses zu Berlin. Das **General-Postamt,** ärztl. Aut. ꝛc., Prospect mit amtl. Zeugn. gratis. Gesunde Lage, herrlicher Park. — Meine Anstalt, welche ich früher mit meinem verstorbenen Vater, **Emil Denhardt** sen., dem Begründer des **Denhardt**'schen Heilverfahrens, gemeinschaftlich führte, bleibt nach wie vor in (6389
Burgsteinfurt,
Westfalen, bestehen.
Carl Denhardt.

Gute frische
Butter
sucht regelmäßig per Cassa zu beziehen
Adolf Todt,
Elberfeld. (399

J. Penner,
Langgasse 50, 1. Etage,
empfiehlt (9351
Anzüge, Paletots ꝛc. nach Maaß in eleganter Ausführung zu soliden Preisen.

Ausverkauf.
Glacé-Handschuhe
gute Waare, alle Farben, Preise sehr billig bei (517
H. Liedtke,
Heiligegeistgasse 106.

Woll-Säcke
in jedem Gewicht von 2—12 ℔,
Export-Säcke,
Getreide- u. Mehl-Säcke,
Jute-Sackbänder etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen bei prompter reeller Bedienung
P. Bertram,
Säcke-, Pläne- u. Decken-Fabrik
en gros & en detail
Milchkannengasse Nr. 6.

Preisverzeichniss
der
Tokayer-Weine
des Producenten
Ern. Stein.

10 000)			½ Lt.	¼ Lt
Medicinal-Tokayer		No. 1	M. 1,75	0,90
do.	do.	No. 2	2,—	1,10
Rothsüsser	do.	No. 3	1,60	0,90
Medicinal-	do.	No. 4	2,50	1,35
Herber Szamarodner			1,75	0,90
Gezehrter	do.		2,—	1,10
Chât Ern. Stein			2,50	—

C. H. Leutholtz.

85er Havana's,
in mausgrauer Farbe, ganz vorzüglich in Geschmack,
von 9 bis 15 M. per 100 Stück,
offerirt (498
Johannes Busch,
Hundegasse 14, vis-a-vis der Post.

Meine Buckskin-Fabrikate
gebe ich in beliebigem Maasse an Private zu Engros-Preisen ab.
Musterabschnitte franco.
August Schwemer,
Neu-Ruppin.

Die anerkannt besten Conserven jeder Art bei billigst berechneten Preisen. Pomeranzen zum Einmachen, Messinaer, auch Valencia-Apfelsinen, schon zu 60 ₰ das Dtzd, die besten Tafel-Aepfel empfiehlt
J. Schulz,
Obst-Handlung,
Matzkauschegasse.
469)

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vor fünfzehn Jahren
aus französischer Quelle und eigener Erinnerung.
Ein Vortrag
gehalten im Januar 1886 und durch Nachträge erweitert von Stadtschulrath Dr. **Cosack,** Major a. D.
3 Bogen. 8°. Broschirt. Preis 1 Mk.

Dieser frisch und anregend geschriebene Vortrag ist von dem Verfasser zunächst den Waffengefährten vor Belfort und an der Lisaine gewidmet, dürfte aber auch in weiteren Kreisen wegen seiner eingehenden Würdigung der zur Zeit in Frankreich epochemachenden Récits Militaires des Generals Ambert lebhaftes Interesse erregen.

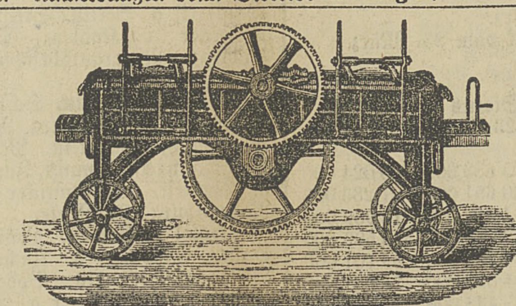
Erste Marienburger Geld-Lotterie
zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
Ausschließlich Geld-Gewinne.

Ziehung v. 19.-22. April 1886
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 a 6000 M., 5 a 3000 M., 12 a 1500 M., 50 a 600 M., 100 a 300 M., 200 a 150 M., 1000 a 60 M., 1000 a 30 M., 1000 a 15 M.

Loose à 3,50 Mk. i. d. Expedition der Danziger Zeitung.

Die Baugewerkschule zu Höxter
an der Weser
beginnt ihren Sommer-Cursus den **3. Mai** und den Vorunterricht den **15. April.** Der Winter-Cursus beginnt 3. November und der Vorunterricht 18. October. Anmeldungen beim Director **Möllinger.** (9433



Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik
von
Oehmcke & Schmidt, Elbing,
Speicherinsel,
empfiehlt vielfach verbesserte **Drainröhrenpressen,** einfach und doppelt wirkend, zu billigsten Preisen.
Prospekte gratis und franco. (398

Medicinische Seifen von C. H. Oehmich-Weidlich,
Zeitz, Prov. Sachsen,
Parfümerie-Fabrik, gegründet im Jahre 1807.
Empfehlen in folgenden Sorten: (4857
Benzoe-, Borax-, Camphor-, Carbol-, Glycerin-Schwefelmilch-, Jodsoda-, Kräuter-, Salicyl-, Schwefel-, Sommersprossen-, Tanninbalsam-, Theer-, Theerschwefel-, Thymol-, Vaseline- und Venetianer-Seife.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der **Glycerin-Schwefelmilchseife** zuzuwenden, welche gegen Finnen, Mitesser, sowie alle lästigen Hautausschläge das beste u. wirksamste Mittel ist und eine reine zarte Haut dauernd erhält. Verkaufspreis: größere Stücke à 45 ₰ Zu haben bei **Albert Neumann,** Danzig.

Warnung vor Täuschung!
Magenbehagen
Gesundheits- u. Tafel-Liqueur 1. Ranges
von
August Widtfeldt
in Aachen.



Nur echt, wenn die Etiquette jed. Flasche mit nebenstehender Schutzmarke und der Firma **August Widtfeldt** in Aachen, gegründet 1826, versehen ist. (7840



Stahl-Muldenkipplowries,
½ und ¾ Cbm. Inhalt,
Stahl-Grubenschienen
zu Geleisen.
Transportable Stahlbahnen
Ludw. Zimmermann Nachfl.
Comtoir u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Grundstücks-Verkauf.
Montag, den 5. April cr., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, werde ich wegen Domicilveränderung die Grundstücke hierselbst
Altstädt. Graben Nr. 64 u. 65
mit Ausgang zur Jungferngasse im Licitationswege an Ort und Stelle verkaufen, selbige eignen sich zu jedem Geschäftsbetriebe.
Bietungs-Caution 1500 M. (466
W. Ewald, Königl vereidigter Auctionator und vereid. Gerichts-Taxator.

2 Geschäftshäuser
bin ich Willens zu verkaufen eventl. zu verpachten. Es ist darin seit 30 Jahren ein Manufacturwaaren-Geschäft betrieben worden, passend zu jedem anderen Geschäft. (490
M. Lewy, Wittwe, Dirschau.

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Stroh-Hüte
zum Modernisiren, Waschen, Färben erbittet rechtzeitig. **Reiche moderne Formen-Auswahl** empfehle den geehrten Damen zur gef. Ansicht, auch wird jeder Putz angefertigt.
Die Strohhut-Wäsche,
Frauengasse 48. (445
L. Bretz, vormals A. Jahnke.

Rauhfutter-Verkauf.
Pferde-Vorheu und Grummet, Roggen- und Gerstenstroh, sowie Häcksel aus sehr futterreichem Stroh, a Ctr. 2 M., offerirt Gut **Holm** bei Danzig. (421
NB. Verbindung jetzt wied. p. Fähre.

Frisch gebrannten schwed. Kalk *offerirt billigst die Kalkbrennerei bei Legan. Bestellungen werden angenommen Breitgasse Nr. 16, 2 Tr. hoch.* (404
John Domansky.

Herrenwäsche, Tricotagen, Cravatten, Strumpfwaaren, Handschuhe empf. billigst in guter Waare **Louis Willdorff,** Ziegeng 5.

Eine Auswahl neuer elegant. Jagdwagen,
Phaetons, Breaks, amerikan. Klappwagen ꝛc. sind billig zu verkaufen.
H. Foth,
Wagenbauer, (492
Vorstädt. Graben Nr. 3.

4¼ procentiges Bankgeld
unter günstigsten Bedingungen auf gute städtische und ländliche Grundstücke zu vergeben.
Nur Selbstreflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 9835 in der Exped. d. Ztg einzureichen.

Große Packkisten
sind zu verkaufen (501
Langgasse 72.

Schwere, hochtragende, gut gebaute, nicht über 6 Jahre alte
Kühe
wünscht sogleich zu kaufen und bittet um schleunige Offerten
H. Hallmann,
Viehlieferant,
493) Danzig.

100 kernfette Schafe,
größtentheils zweijährige Hammel, sind im Ganzen, oder auch getheilt, in kleinen Posten, jedoch nicht unter 5 Stück, in **Fitschkau** per Hoppendorf zu verkaufen. (519

30 junge Ochsen
stehen zum Verkauf (504
Königshof pr. Marienburg.

Haus-Verkauf.
Ein am hiesigen Platze fast neues Haus nebst Speicher und Geschäftslokal, in welchem seit 15 Jahren ein
Leder- und Getreide-Geschäft
mit bestem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (9986
Löbau Westpr.
A. Rosenthal.

Ein Hotel ersten Ranges,
in einer Kreisstadt mit regem Bahnverkehr, steht Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Dasselbe ist fast neu, comfortabel eingerichtet und besitzt viele Kundschaft. Es werden daselbst alle Vergnügungen abgehalten. Dicht beim Hause ein großer Garten. Zur Uebernahme wären ca. 6000 Thlr. erforderlich.
Gefällige Offerten unter 9779 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wegen Todesfall des Besitzers soll eine in gutem Betriebe befindliche
Seifen-Siederei
unter günstigen Bedingungen verkauft werden.
Näheres bei **W. J. Jänicke** in Treptow a. d. Rega. [32

Beabsichtige mein von Danzig 10 Minuten entfernt gelegenes
Grundstück,
verbunden mit Restauration theilweise oder auch ganz unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen oder gegen ein städtisches Grundstück umzutauschen.
Näheres unter Nr. 130 in der Exped. d. Zeitung.

Ein sich zu jeder beliebigen Einrichtung (Gastwirthschaft ausgeschlossen) eignendes
Grundstück in Marienburg,
mit Laden, Keller, Speicher, großem Hofraum, Stallung, Schuppen ꝛc., im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist zu verpachten event. auch zu verkaufen. Meldungen unter Chiffre **A. Z. 10** postlagernd **Marienburg** erb. (460

Mein Grundstück in Steegen, mit 10½ culm. Morgen Land, verbunden mit Bäckerei und Materialwaarengeschäft, viele Jahre mit gutem Erfolg betrieben, will ich wegen Todesfall aus freier Hand verkaufen.
Wittwe Stein in Steegen. (444

Ein solides **Grundstück,** besteh. aus einem 3stöckigen massiven Wohngebäude mit gewölbtem Keller, Seitengebäude, Hof u. Garten, in frequenter Straße, zu verkaufen. Anzahl. 5000 M.
Adressen unter 318 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Reitpferd,
welches auch im Wagen geht, steht zum sofortigen Verkauf **Steindamm 31.** (470

Einen eleganten
Selbstfahrer
hat zu verkaufen
Dr. Kniewel.

1 Paar gebrauchte Kummetgeschirre u. einen alten Sattel habe zum Verkauf. (286
F. L. Schmidt, Wollwebergasse 6.

Ein wenig benutztes Pianino neuester Construction ist für einen billigen Preis zu verkaufen, Heiligegeistgasse 118.

Ein Grundstück
in einer lebhaften größeren Stadt Pommerns, auf welchem seit Jahrhunderten mit gutem Erfolge die **Färberei** betrieben, mit großem Garten, unmittelbar am Fluß gelegen, geeignet zur Einrichtung einer am Platz fehlenden chemischen Waschanstalt und einer Wollspinnerei oder einer größeren **Gerberei,** ist mit und ohne Geschäft und Einrichtung verkäuflich. Anzahlung 9000 bis 12000 M.
Offerten sub E. 15 867 an **Haasenstein & Vogler,** Königsberg in Pr.

Ein eleganter
Selbstfahrer
ist Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres Brodbänkeng. 35 im Comtoir.

Zwei Lehrlinge,
aus achtbarer Familie, suche für meine Conditorei.
H. Lehmann's Nachf.
Culm Wstpr.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird ein mit guter Schulbildung versehener junger Mann als
Lehrling gesucht.
Adressen unter Nr. 9929 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Für das Lager einer Destillation wird
ein junger Mann
gesucht, der zuverlässig sein muß und thätig mitarbeitet, sowie sich zum Besuche der Kundschaft eignet. Offerten mit genauer Angabe d. bisher. St. u. Zeugnißabschr. u. 451 in d. Exped. d. Ztg.

Ein Hofverwalter,
der zugleich die Amtsschreiberei übernehmen kann, findet sogleich Stellung mit 300 M. pro anno und freier Station in **Lubochin** bei **Laskowitz.**

Ein Ladenmädchen, 27 J. alt, deutsch u. perf. poln. sprechend, 6 J. im Material- u. Bäckergeschäft auf einer Stelle, empfiehlt zum 1. April (502
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein Braumeister mit der ober- u. unterg. Brauerei vollständig vertraut, gegenwärtig noch in einer Dampfbrauerei thätig, verheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Mai oder später anderweitiges Engagement.
Gefl. Offerten unter 459 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Kaufmann, mit allen Comtoirarbeiten vertraut, sucht per 1. April oder später Engagement.
Adressen unter 474 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein junger Mann,
Manufacturist, welchem die besten Empfehlungen u. Zeugnisse zur Seite stehen, sucht hier oder auswärts vom 1. April oder später Engagement.
Adressen unter Nr. 8648 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges adeliges, anspruchsloses Fräulein sucht eine Stelle als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau, Gehalt nicht beansprucht. Liebevolle Behandlung und Familienanschluß Bedingung. (406
Näheres Graudenz, Amtsstraße 4.

Ein junges Mädchen, das 4 Jahre in einem größeren Tapisseriegeschäft thätig gewesen ist, sucht gestützt auf gute Empfehlung ähnliche Beschäftigung. Zu erfragen Frauengasse 29, 1 Tr., zwischen 12 u. 2 Uhr.

Sohn achtbarer Eltern sucht Stellung als Lehrling in einem Barbier-Geschäft. Adressen erbeten an **W. Biedermann,** Sandhof. (505

Ein junger Mann, 12 Jahre als Landwirth thätig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Zu erfragen bei **E. Würtz,** Herrmanshof bei Pr. Stargard.

Hausthor 1 ist das geräumige **Ladenlokal,** zu jedem Geschäft passend, pr 1. April zu vermiethen.
Näh. Altstädt. Graben 31. (476

Eine neue decorirte
herrsch. Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern, Badestube nebst allem Zubehör, ist Hundegasse 109 zu vermiethen. Näh. daselbst im Comtoir part. (225

Ein hochfein möblirtes Logis,
Saal u. gr. Nebenzimmer, zu vermiethen Matzkauschegasse 10, II. (489

Brodbänkengasse 16
ist ein Parterre-Lokal, passend zum Comtoir, von sogleich oder später zu vermiethen. (508

Hausthor 1 ist eine herrschaftl. Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, heller Küche, Speise- und Mädchenkammer, Boden und Keller per 1. April zu vermiethen. Näh. Altstädt Graben 31.

Sitzung
des
Westpreussischen Geschichtsvereins
Sonnabend, 27. März,
Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums:
Vortrag des Herrn **Gymnasiallehrers Dr. Otto-Conitz:** „Aus der Fridericianischen Verwaltung Westpreussens". (269

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges
Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Für die Suppen-Anstalt ging bei uns ein v. Fr. Wwe Haase 3 M.
Im Ganzen 1941 M. 91 ₰.
Exped. der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.